

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

KfW-Mittelstandspanel. 2023 ; Belastungsfähigkeit des Mittelstands wird auf die Probe gestellt : bislang nur leichte Blessuren, aber erhöhte Anspannung ist spürbar

Provided in Cooperation with:

KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: In: KfW-Mittelstandspanel. Belastungsfähigkeit des Mittelstands wird auf die Probe gestellt : bislang nur leichte Blessuren, aber erhöhte Anspannung ist spürbar KfW-Mittelstandspanel. 2023 ; Belastungsfähigkeit des Mittelstands wird auf die Probe gestellt : bislang nur leichte Blessuren, aber erhöhte Anspannung ist spürbar (2023).
<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2023.pdf>.
<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2023-Tabellenband.pdf>.
<http://hdl.handle.net/11159/652799>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

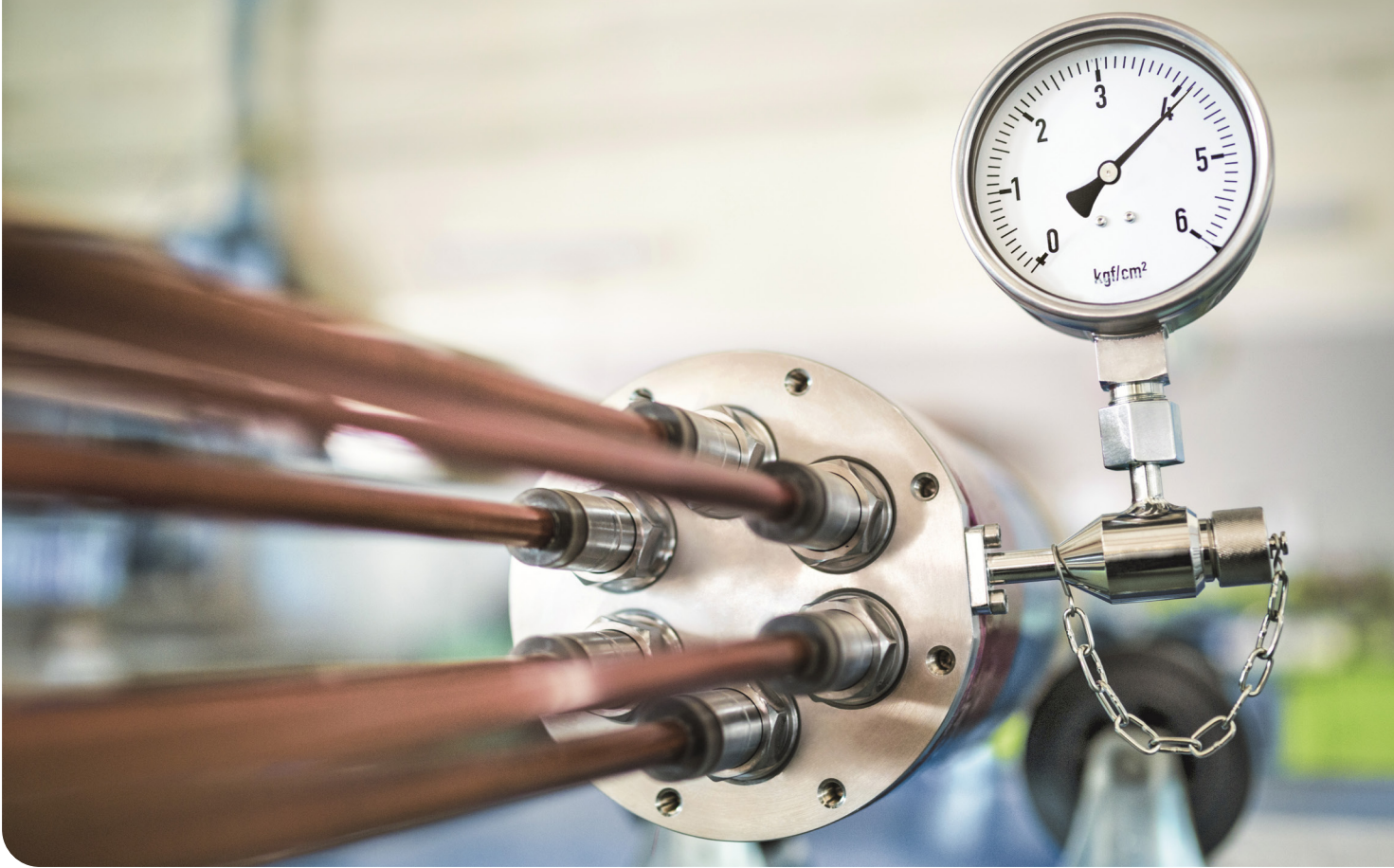
Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/terms-of-use>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



KfW Research

»»» KfW-Mittelstandspanel 2023
Belastungsfähigkeit des Mittelstands wird auf die Probe gestellt: bislang nur leichte Blessuren, aber erhöhte Anspannung ist spürbar

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

Dr. Juliane Gerstenberger
Telefon 069 7431-4420

ISSN 1867-1470

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Frankfurt am Main, Oktober 2023

Belastungsfähigkeit des Mittelstands wird auf die Probe gestellt: bislang nur leichte Blessuren, aber erhöhte Anspannung spürbar

Die Stimmungslage bei vielen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ist gegenwärtig von Skepsis geprägt: Die Konjunkturaussichten sind gedämpft, die Investitions- wie auch die weiteren Umsatzaussichten sind eingetrübt und nicht zuletzt machen sich die Folgen der geldpolitischen Straffung bemerkbar. Bereits seit 2020 und erneut im zurückliegenden Jahr wurde die Resilienz des Mittelstands auf die Probe gestellt. Doch trotz aller Belastungsfaktoren sind die Blessuren im Mittelstand überschaubar geblieben. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2023 und gibt ein detailliertes Lagebild sowohl zur gegenwärtigen Situation als auch zur Entwicklung der mittelständischen Unternehmen im abgelaufenen Jahr.

Das stark erhöhte Preisniveau im Jahr 2022 ist auch bei den Umsätzen mittelständischer Unternehmen sichtbar. Diese stiegen nominal um gut 16 % (+742 Mrd. EUR). Aber auch real steht ein gutes **Umsatzplus** zu Buche (preisbereinigter Umsatz im gesamten Mittelstand +10 %). Das Umsatzwachstum war demnach nicht ausschließlich inflationsgetrieben, sondern war auch Folge ausgeprägter Corona-Nachholeffekte z. B. beim Konsum von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen sowie in den Bereichen Freizeit, Kultur und Unterhaltung. Obwohl mehr Unternehmen digitale Vertriebswege nutzen, erzielte der Mittelstand insgesamt einen nominalen Verlust der **Onlineumsätze** von 11 % (-35 Mrd. EUR) – dies reflektiert u. a. die Schwäche im Einzelhandel im vergangenen Jahr. Die Zurückhaltung im Onlinehandel bekamen dabei vor allem Kleinstunternehmen zu spüren.

Insgesamt mehr Umsatz, aber teilweise weniger Ertrag: Bei einer Reihe von Unternehmen konnte das erzielte Umsatzplus im Jahr 2022 nicht mit den gestiegenen Kosten Schritt halten. Die **Umsatzrendite** sank von 7,4 auf 7,0 %. Insbesondere die Profitabilität der Kleinstunternehmen ging deutlich zurück (von 13,8 auf 11,8 %). Ausschlaggebend dürfte der für diese Unternehmen geringere Spielraum sein, die im Jahr 2022 gestiegenen Kosten weiterzugeben.

Kleinstunternehmen weisen in der Folge aktuell auch deutlich häufiger Liquiditätsprobleme auf. Die gesunkenen Renditen erschweren es, ihre in der Corona-Krise strapazierten **Liquiditätsreserven** wieder aufzupolstern. In der Breite des Mittelstands ist die Liquiditätssituation allerdings komfortabel: Im Frühjahr 2023 gaben fast sechs von zehn KMU an, dass ihre

Liquiditätssituation sehr gut oder gut sei. Weitere 30 % bewerteten sie als immerhin ausreichend.

Mit Blick auf die **Beschäftigung** zeigt sich das fast schon gewohnte Bild: Der Mittelstand hat Arbeitsplätze geschaffen. Der Zuwachs war im Jahr 2022 allerdings moderat (+20.000), der Löwenanteil des gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungszuwachses entfiel auf Großunternehmen und öffentliche Arbeitgeber. Im laufenden Jahr könnte sich ein ähnliches Muster zeigen: 2023 ist gesamtwirtschaftlich mit einem Erwerbstätigenplus zu rechnen, wobei sich für den Mittelstand gegenwärtig eher sinkende Beschäftigungserwartungen abzeichnen.

Die Kapitalstruktur der Unternehmen zeigt sich auch angesichts der jüngsten Krise ausgesprochen robust. Die Unternehmen schafften es trotz Energiekrise, ihre **Eigenkapitalausstattung** stabil zu halten. Die Eigenkapitalquote der KMU sinkt nur moderat um 0,2 Prozentpunkte auf 31,2 %. Kleine Unternehmen müssen dennoch einen Dämpfer verkraften, ihre Eigenkapitalquote sinkt im Durchschnitt deutlicher: Die drastische Verschlechterung der Profitabilität der Kleinstunternehmen im Jahr 2022 um zwei Prozentpunkte wird hierbei eine große Rolle gespielt haben, denn es erschwert den Unternehmen ihr Eigenkapitalpolster mithilfe von einbehaltenen Gewinnen auszubauen. Für den Mittelstand insgesamt sind aber erneut strukturelle Verbesserungen bei der Kapitalstruktur ersichtlich – der Anteil der KMU mit vergleichsweise hoher Eigenkapitalquote von mindestens 30 % steigt um fast einen Prozentpunkt auf 50,7 %. Der Anteil von Unternehmen mit einer niedrigen Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent ist gleichzeitig deutlich auf 25,1 % zurückgegangen.

Die Bereitschaft mittelständischer Unternehmen, **Investitionsvorhaben** anzugehen, ist im vergangenen Jahr stark angewachsen (+5 Prozentpunkte bzw. +183.000 Unternehmen). Auch Befürchtungen einer krisenbedingt scharfen unterjährigen Anpassung von Investitionen haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil – Corona-Nachholeffekte im ersten Halbjahr, Vorzieheffekte aufgrund der sich eintrübenden Finanzierungsbedingungen und steigenden Investitionsgüterpreise und nicht zuletzt auch Anpassungsmaßnahmen, um den Anstieg der Energiekosten abzufedern, haben der Investitionstätigkeit der KMU einen Schub verliehen. Die Neuinvestitionen nahmen in Summe um 15 % (nominal) bzw. 4 % (preisbe-

reinigt) zu. Mehr noch: KMU haben die Investitionstätigkeit prozentual stärker ausgeweitet als der gesamte Unternehmenssektor in Deutschland (10,5 % nominal). Die Neuinvestitionen von Großunternehmen nahmen nominal „lediglich“ um 7,2 % zu (preisbereinigt entspräche dies einem Rückgang von 3,6 %). Der Mittelstand kann also etwas Boden gut machen: Die Bedeutung für das gesamte Investitionsgeschehen steigt.

Während der Markt für Unternehmenskredite zum gegenwärtigen Zeitpunkt eher durch eine unterdurchschnittliche Verhandlungsneigung, eine gedämpfte Kreditnachfrage sowie einen schwierigeren Kreditzugang gekennzeichnet ist, zeichnen die Daten für das zurückliegende Jahr noch ein anderes Bild: Im Jahr der Zinswende erlebte die **Kreditfinanzierung** im Mittelstand noch ein (vorerst letztes?) Boomjahr. Um ihre Investitionen (teilweise) zu finanzieren, haben 534.000 KMU Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt – so viele wie seit fast zehn Jahren nicht mehr. Zu gesteigener Verhandlungsneigung gesellte sich eine äußerst hohe Erfolgsquote in Kreditverhandlungen. Die Kreditablehnungsquote sank im vergangen-

en Jahr – mit Abstand – auf ihr Allzeittief von 9 %. Die Kreditfinanzierung sprang nach oben (+13 % auf 76 Mrd. EUR), der Kreditanteil am Finanzierungsmix nahm zu. Die Anzahl der Kreditnehmer unter den KMU nahm um stattliche 225.000 Unternehmen auf insgesamt 763.000 Unternehmen zu (+42 %), der höchste Wert seit 15 Jahren. Für das Jahr 2023 ist eine Trendwende absehbar. Der Zugang zur Kreditfinanzierung ist merklich schwieriger, vor allem das hohe Zinsniveau macht den KMU zu schaffen.

Trotz hoher Fremdkapitalaufnahme ist die Schulden-tragfähigkeit im Mittelstand noch immer sehr hoch. Der Anteil von Unternehmen mit einer kritischen **Schuldentragfähigkeit** („Zombieunternehmen“) lag im Jahr 2022 bei sehr niedrigen 3 %, ein Rückgang trotz der im Aggregat gesunkenen Umsatzrendite. Die Zinsaufwendungen für Investitionskredite beliefen sich im zurückliegenden Jahr auf insgesamt 26 Mrd. EUR und damit auf einem identischen Niveau im Vorjahresvergleich. Für 2023 ist angesichts der stark gestiegenen Zinsen für Unternehmenskredite mit einem deutlichen Anstieg zu rechnen.

Deutschland sieht einem schwierigen Konjunkturjahr 2023 entgegen. Nachdem das preis-, saison- und kalenderbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im ersten Quartal geringfügig um 0,1 % zurückging, stagnierte es im Laufe des zweiten Quartals. Zudem lassen jüngste Frühindikatoren auf eine Rezession oder bestenfalls auf eine anhaltende Stagnation in der zweiten Jahreshälfte schließen. Für das Gesamtjahr 2023 erwartet KfW Research, dass die deutsche Wirtschaft leicht schrumpft (-0,4 %).¹ Positiv stimmt jedoch gleichzeitig, dass der Hochpunkt der Inflation überschritten scheint, der Preisdruck zunehmend nachlässt und mit einer konjunkturellen Trendwende dank einer Wiederbelebung des privaten Konsums zu rechnen ist.

Rückblickend scheint klar: Deutschlands Unternehmen sind in der Gesamtsicht bisher mit einem blauen Auge durch die Energiekrise – wie auch schon durch die vorangegangene Corona-Krise – gekommen.² Die Rahmenbedingungen für den Mittelstand waren im zurückliegenden Jahr alles andere als einfach. Prägend waren in erster Linie die Begleiterscheinungen des Angriffs Russlands auf die Ukraine und der dadurch ausgelösten Energiekrise. Dazu kamen allgemein gedämpfte Wachstumsperspektiven, eine hohe Inflation, deutlich gestiegene Kreditkosten und hartnäckige Lieferengpässe.

Trotz all dieser Belastungsfaktoren, welche die vielfach bewiesene Krisenfestigkeit des Mittelstands auf die Probe gestellt haben, sind bislang nur leichte Blessuren sichtbar. Dies zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2023. Es stützt sich neben der Haupterhebung des Jahres 2023 (Februar bis Juni) auf die jüngsten Erkenntnisse einer repräsentativen Sondererhebung vom September 2023 und zeichnet ein umfassendes Lagebild der wirtschaftlichen Situation der mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Stimmungslage im Mittelstand auf Talfahrt, Zugang zu Finanzierung wird wieder ein Thema

Dem konjunkturellen Gegenwind des laufenden Jahres 2023 können sich allerdings auch die mittelständischen Unternehmen nicht entziehen. Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer zeugt zuletzt von einer breiten Stimmungverschlechterung in allen Hauptwirtschaftsbereichen der mittelständischen Wirtschaft. Im September wurde bereits der fünfte Rückgang des mittelständischen Geschäftsklimas in Folge registriert.³ Der Blick in die Zukunft ist gegenwärtig von ähnlich viel Pessimismus geprägt wie Ende 2022, als die Unternehmen die akute Sorge vor einer Energiekrise umtrieb. Die Erwartungen der Unternehmen sind dabei von viel Skepsis geprägt und auch die aktuelle Geschäftslage wird nach

der leichten Erholung in der ersten Jahreshälfte inzwischen schlechter eingeschätzt.

Dabei schlagen die Folgen der geldpolitischen Wende immer stärker auf die Stimmung. Der globale restriktive Kurs der Zentralbanken kommt nun bei den Unternehmen an. Ein rapider Anstieg der Kreditkosten ist zu verzeichnen und der Kreditzugang wird als überdurchschnittlich schwierig bewertet.

Kreditzugang für Unternehmen aktuell erschwert

Bereits Ende des vergangenen Jahres zeichnete sich ab, dass die Situation am Kreditmarkt für Unternehmen ungemütlicher wird. Das Verhalten der Banken in Kreditverhandlungen wurde als zunehmend restriktiver eingestuft.⁴ Zwar waren Erleichterungen des Finanzierungszugangs zu Jahresbeginn vernehmbar, zur Mitte des laufenden Jahres waren Banken und Sparkassen bei Kreditanfragen mittelständischer Kunden jedoch wieder vorsichtiger. Am aktuellen Rand sehen sich die mittelständischen Unternehmen weiter beträchtlichen – und zuletzt sogar weiter zunehmenden – Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme gegenüber, so die jüngste KfW-ifo-Kredithürde.⁵ Parallel zeichnet sich im Jahresverlauf 2023 eine vorsichtige Belebung der Kreditnachfrage ab. Das spricht dafür, dass sich die Kreditaufnahme trotz des markanten Zinsanstiegs im letzten Jahr stabilisieren dürfte.

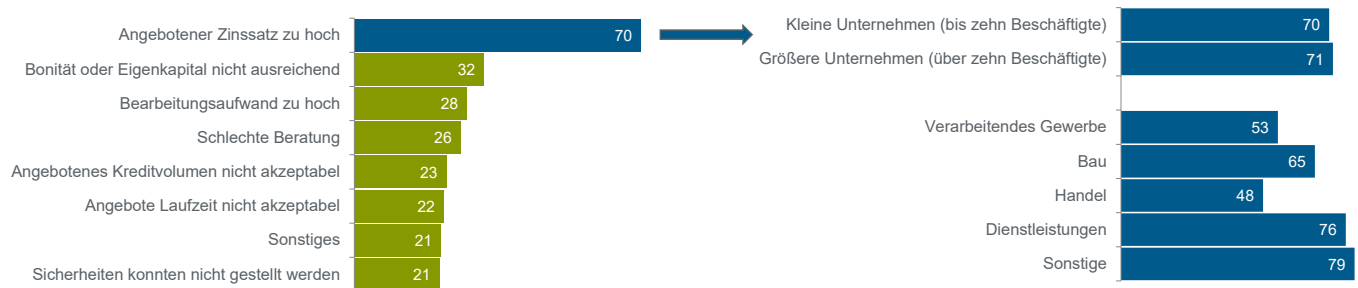
Schwierigkeiten bei Kreditfinanzierungen nehmen im Mittelstand zu, Zinsniveau belastet besonders

Die deutliche Eintrübung des Finanzierungsklimas infolge der geldpolitischen Straffung macht sich auch im Mittelstand bemerkbar. Bis Anfang September hatte fast jedes dritte mittelständische Unternehmen (31 %) im laufenden Geschäftsjahr 2023 Kreditverhandlungen mit Banken und Sparkassen geführt – zu Investitionszwecken, zur Liquiditätssicherung oder für Betriebsmittelfinanzierungen. Die Unternehmen wurden gebeten, etwaige Schwierigkeiten im Zuge ihrer Kreditverhandlungen zu benennen.

Der dabei mit großem Abstand am häufigsten angeführte Grund für Probleme sind demnach zu hohe Zinsen (Grafik 1). Rund sieben von zehn Unternehmen werteten den ihnen angebotenen Zinssatz als zu hoch ein. Klar scheint demnach: Die Zeiten, in denen das Zinsniveau bei den meisten Unternehmen eher selten ein Anlass zur Sorge bei Kreditverhandlungen war,⁶ scheinen vorerst vorbei zu sein. Erst mit deutlichem Abstand folgen andere Probleme wie eine nicht ausreichende Bonität oder Eigenkapital (32 %) oder ein zu hoher Bearbeitungsaufwand (28 %).

Grafik 1: Schwierigkeiten bei Kreditverhandlungen im Mittelstand im Jahr 2023

Anteile der Unternehmen in Prozent; nur Unternehmen mit Kreditverhandlungen und Schwierigkeiten; rechte Seite: Anteile für „Angebotener Zinssatz zu hoch“ nach Segmenten



Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023 vom September 2023.

Sehr stark wird der Zinsanstieg bei kleinen und mittleren Unternehmen im Dienstleistungssektor als Problem wahrgenommen. Rund drei von vier Unternehmen in diesem Segment, die im laufenden Jahre Probleme bei Kreditverhandlungen hatten, bewerten den angebotenen Zinssatz als zu hoch. Im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Einzel- oder Großhandel ist es nur rund jedes zweite Unternehmen. Dass das hohe Zinsniveau auch in der Breite der Unternehmenslandschaft zu Schwierigkeiten führt, lässt sich daran erkennen, dass sowohl kleinere als auch größere mittelständische Unternehmen in gleichem Maße darüber klagen (Grafik 1, rechte Seite).

Im Jahr 2022 ließ der Preisauftrieb den Gesamtumsatz deutlich steigen – aber auch real stand ein gutes Umsatzplus zu Buche

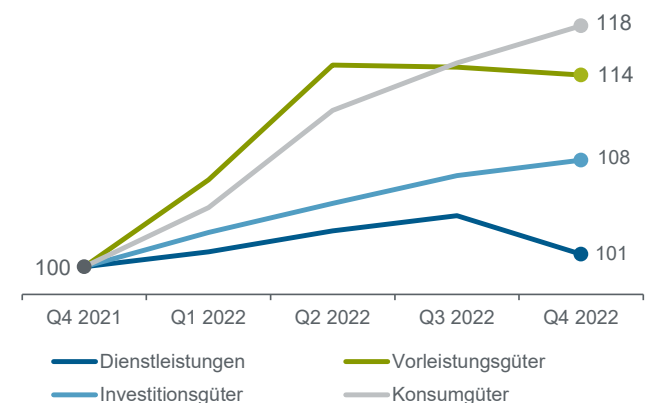
Die Gesamtumsätze der mittelständischen Unternehmen sind im vergangenen Jahr nominal um 742 Mrd. EUR bzw. +16 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen und erreichen damit ein Volumen von 5.322 Mrd. EUR (2021: 4.580 Mrd. EUR). Der Umsatzzugewinn muss zwar vor dem Hintergrund der außerordentlich hohen Inflation des Jahres 2022 bewertet werden (+7,9 % im Jahresdurchschnitt⁷). Aber auch bei einer entsprechenden Preisbereinigung⁸ stünde am Jahresende noch immer ein sehr ordentliches Umsatzplus zu Buche: Das preisbereinigte Wachstum der absoluten, aggregierten Umsätze im Mittelstand lag bei rund 10 %. Im Folgenden wird – wenn nicht anderweitig angegeben – überwiegend auf nominale Werte abgestellt.

Auch mit Blick auf die durchschnittlichen Wachstumsraten je Unternehmen wird unterstrichen (Grafik 3, links): Die mittelständischen Unternehmen knüpften im vergangenen Jahr an ihr bereits im Jahr 2021 hohes Wachstumstempo an. Für den gesamten Mittelstand lag die durchschnittliche Wachstumsrate der Umsätze pro Unternehmen bei 10 % – und erreicht damit den höchsten Wert seit dem Jahr 2006. Allerdings ist auch

hier darauf hinzuweisen, dass es sich um nominale, also im vergangenen Jahr auch inflationsgetriebene, Werte handelt. Da sich die Preise der einzelnen Gütergruppen im vergangenen Jahr ungleich entwickelt haben (Grafik 2), wurden auch die nominalen Wachstumsraten in den einzelnen Mittelstandssegmenten sehr unterschiedlich stark von der Inflation beeinflusst.

Grafik 2: Preisentwicklung je Gütergruppe

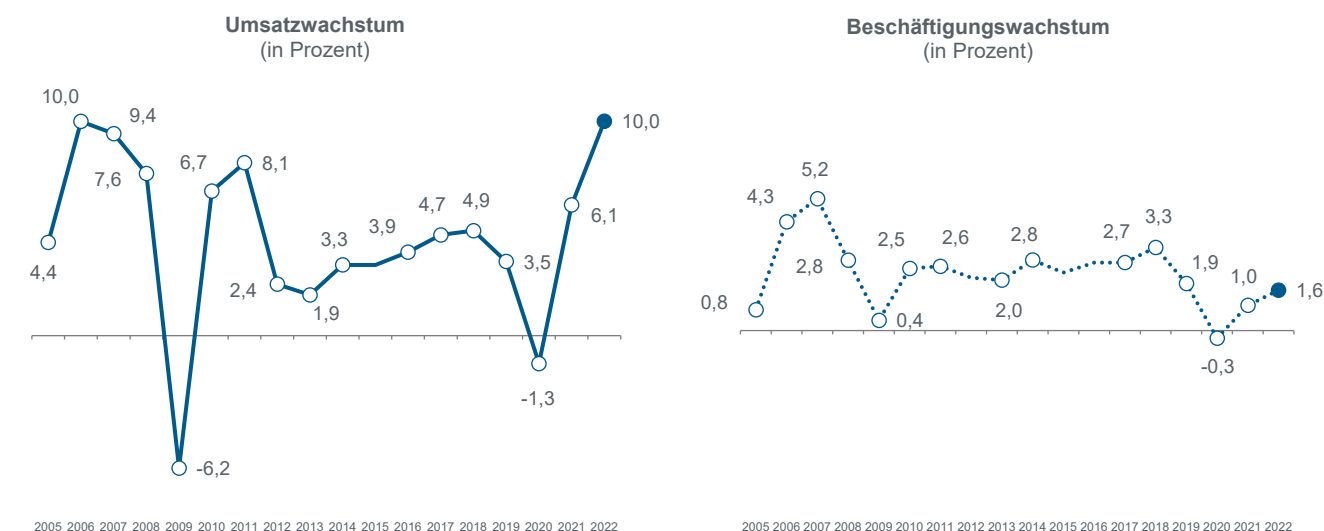
Index, 2021Q4=100



Quelle: Destatis, eigene Berechnungen

Dienstleister profitieren von Nachholeffekten und Preissteigerungen im Einzelhandel

Auf Unternehmen aus Dienstleistungsbereichen entfällt der größte Teil des nominalen Umsatzzugewinns des vergangenen Jahres: Allein 86 % der im Jahr 2022 zusätzlich erzielten (nominalen) Umsätze geht auf das Konto der Wissensintensiven Dienstleistungen⁹ sowie Sonstigen Dienstleistungen¹⁰. Besonders KMU im Segment der Sonstigen Dienstleistungen tragen einen hohen Anteil am aggregierten Umsatzplus (67 % bzw. +470 Mrd. EUR, nominal) – darunter fallen beispielsweise Unternehmen der körpernahen Dienstleistungen, Gastronomie und Gastgewerbe, weite Teile des Tourismus, die Bereiche Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport.

Grafik 3: Jährliches durchschnittliches Umsatz- und Beschäftigungswachstum im Mittelstand

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Entsprechend liegen die durchschnittlichen Wachstumsraten der Unternehmen in diesem Segment mit 11,5 % merklich über dem Durchschnitt. Ursächlich dafür ist, dass insbesondere Unternehmen für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen von kräftigen Nachholeffekten im Zuge der fast vollständigen Aufhebung aller Corona-Schutzmaßnahmen in der ersten Jahreshälfte 2022 profitierten. Dies traf ebenso auf Unternehmen im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur zu.¹¹

Die mit Abstand höchste (nominale) Wachstumsrate weist mit +15,9 % das sonstige Verarbeitende Gewerbe auf, welches hauptsächlich durch Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus den Bereichen der Herstellung von Metallerezeugnissen und nicht näher spezifiziertes Verarbeitendes Gewerbe repräsentiert wird. Diese Unternehmen setzten damit zwar (nominal) ihre hohe Wachstumsdynamik vom Jahr 2021 fort (+12,5 %) – allerdings haben im vergangenen Jahr insbesondere die Erzeugerpreise für Vorleistungsgüter wie z. B. Holz, Roheisen, Stahl, chemische Grundstoffe etc. kräftig zugelegt (+14 %) ebenso wie die Erzeugerpreise für Konsumgüter wie Nahrungsmittel, Textilien, Möbel etc. (+18 %). Merklich geringere durchschnittliche Wachstumsraten verzeichneten im vergangenen Jahr die mittelständischen Unternehmen des Baugewerbes (+8,6 %), des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (+7,0 %) sowie der wissensintensiven Dienstleistungen (+6,3 %).

In der Größenklassenbetrachtung stechen größere KMU hervor. Sowohl Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten wie auch Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten legen um 18 bzw. 17 % beim nominalen Umsatzvolumen zu. Rund 83 % des gesamten

Umsatzgewinns des Mittelstands im letzten Jahr gehen auf Unternehmen dieser beiden Größenklassen zurück – bei einem Anteil von 74 % an den Gesamtumsätzen bzw. 13 % an allen mittelständischen Unternehmen (ca. 480.000 KMU).

Konsumzurückhaltung des Jahres 2022 bekamen Kleinstunternehmen zu spüren

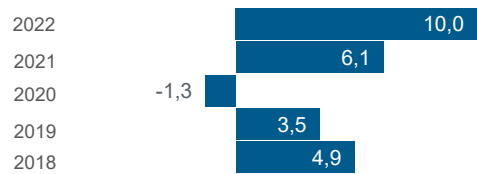
Zu den „Verlierern“ des Jahres 2022 müssen aus der Umsatzperspektive die Kleinstunternehmen im Mittelstand gezählt werden – die immerhin fast 3 Mio. bzw. 80 % aller KMU stellen. Trotz einer im Durchschnitt pro Unternehmen positiven Wachstumsrate (+7,7 %, Grafik 4) ging das aggregierte Umsatzvolumen der Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten im Jahresvergleich um 2 % bzw. 16 Mrd. EUR zurück. Eine ähnliche Entwicklung (d. h. positive durchschnittliche Umsatzwachstumsraten aber ein Rückgang im Volumen) gab es bereits im Jahr 2021. Ursächlich dafür ist, dass es jeweils eine Reihe von Unternehmen dieser Größenklasse gibt, die in Absolutbeträgen sehr hohe Umsatzeinbußen verkraften müssen. Rein rechnerisch schlägt sich dies nur im aggregierten Volumen durch, nicht aber in den mittleren Wachstumsraten.

In der Umsatzentwicklung der Kleinstunternehmen im vergangenen Jahr drückt sich vermutlich besonders deutlich die durch die Inflation ausgelöste Konsumzurückhaltung privater Haushalte im Einzelhandel (mit sowohl Lebensmitteln als auch Nicht-Lebensmitteln) aus. Auffallend drastisch schlugen bei den Kleinstunternehmen die ausgeprägten Rückgänge im Onlinehandel zu Buche, welche im Aggregat für die letztjährigen Umsatzeinbußen in diesem Größensegment verantwortlich sind (siehe folgenden Abschnitt zum Thema Entwicklung Onlinehandel).

Grafik 4: Durchschnittliches Umsatzwachstum im Mittelstand nach Größenklassen und Branchen

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten; Angaben in Prozent

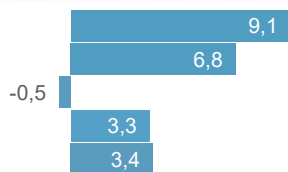
Gesamter Mittelstand



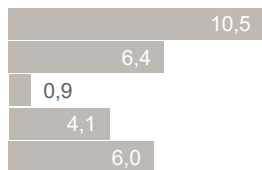
Unter 5 Beschäftigte



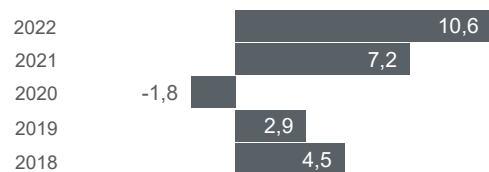
5 bis 9 Beschäftigte



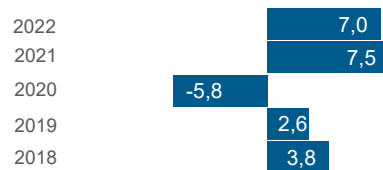
10 bis 49 Beschäftigte



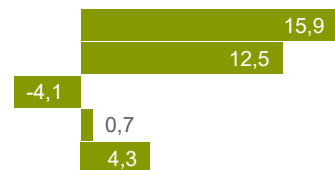
50 und mehr Beschäftigte



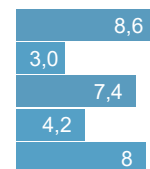
FuE-intensives Verarbeitendes Gewerbe



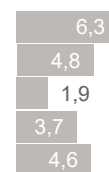
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe



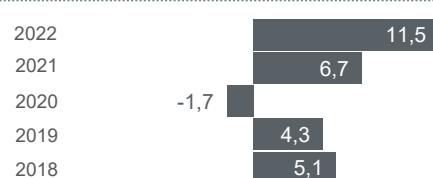
Bau



Wissensintensive Dienstleistungen



Sonstige Dienstleistungen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Mit diesem jüngsten Umsatzrückgang – trotz allgemeiner Preissteigerung – setzt sich ein wenig erfreulicher Trend fort. Das nominale Umsatzvolumen dieses Segments sinkt damit zum dritten Mal in Folge: Seit dem Jahr 2019 (dem Vor-Corona-Jahr) haben die Kleinstunternehmen in Summe rund 9 % ihres jährlichen Umsatzvolumens verloren.

Onlineumsätze im Mittelstand gehen zurück, liegen aber immer noch deutlich über Vor-Corona-Niveau

Ein in den vergangenen Jahren stetig wachsender Umsatz-Baustein vieler mittelständischer Unternehmen sind digitale Vertriebswege. Vor allem während der Corona-Pandemie konnte durch die Umstellung auf bzw. die zusätzliche Verwendung oder Ausweitung digitaler Vertriebskanäle ein stärkerer Umsatzrückgang

verhindert oder Umsatzausfälle (aufgrund von Beschränkungen im Einzelhandel, Außendienst o. Ä.) kompensiert werden.¹²

Diese Entwicklung fand im Jahr 2022 keine Fortsetzung: Insgesamt wurden 290 Mrd. EUR über E-Commerce¹³ – dazu zählen bspw. digitale Marktplätze, Onlineshops, Beschaffungsplattformen und der automatisierte Datenaustausch zwischen Unternehmen – Erlöst (Grafik 5). Das entspricht einem nominalen Verlust im digitalen Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen von 11 % bzw. einem Minus von 35 Mrd. EUR. Mit 290 Mrd. EUR liegt der Onlineumsatz 2022 aber immer noch deutlich über dem Niveau der Vor-Corona-Jahre (2019: 243 Mrd. EUR). Die coronabedingten Einschränkungen haben den digitalen Vertriebswegen

einen massiven Schub gegeben, nach ihrem Wegfall werden aber auch wieder die „klassischen“ Vertriebswege intensiver genutzt.

Gesamtwirtschaftliche Daten für das Jahr 2022 legen eine ähnliche Entwicklung nahe: So nahm der von Destatis ausgewiesene Internet- und Versandhandel im Jahr 2022 nominal um 8,5 % ab (real 3,6 %).¹⁴ Zahlen des HDE weisen ein nominales Minus von 2,5 % für den Bereich des Onlinehandels aus.¹⁵ Der Mittelstand blieb demnach von dieser gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nicht verschont. Ungeachtet des Rückgangs am aktuellen Rand haben die Unternehmen ihre gesamten Umsätze aus diesen Kanälen innerhalb der vergangenen sieben Jahre mehr als verdoppelt (2015: 153 Mrd. EUR). Rund 5,5 % der Gesamtumsätze im Mittelstand wurden im Jahr 2022 online erwirtschaftet.

Dabei wurden die digitalen Vertriebswege zuletzt sogar von einer höheren Zahl an Unternehmen genutzt. Der Anteil mittelständischer Unternehmen mit Onlineumsätzen steigt um 3 Prozentpunkte auf 23 % (Grafik 5, rechts). Mit rund 864.000 Unternehmen hatten so viele KMU wie nie zuvor E-Commerce Aktivitäten vorzuweisen (+95.000 Unternehmen ggü. 2021).

Allerdings sank parallel der Umsatzanteil bei den onlineaktiven Unternehmen um 4 Prozentpunkte: Der Beitrag, den E-Commerce zum Gesamtumsatz eines Unternehmens beisteuert, liegt im Jahr 2022 bei 26 % – sofern ein Unternehmen Onlineumsätze generiert.

Nach einem – vermutlich coronabedingten – deutlichen Sprung im Umsatzanteil auf 30 % im Jahr 2021 bewegt sich der Umsatzanteil entsprechend wieder auf dem

Niveau der Vor-Corona-Zeit (2019: 27 %). Bei onlineaktiven Kleinunternehmen wurden 2022 durchschnittlich rund 38 % des Umsatzes über digitale Vertriebswege erzielt (-14 Prozentpunkte) – bei großen Mittelständlern steuert E-Commerce etwa 18 % zum Gesamtumsatz bei (-3 Prozentpunkte). Dienstleistungen liegen bei 28 %, KMU aus dem Verarbeitenden Gewerbe bei etwa 13 %.

Der aktuelle Rückgang ist entsprechend vermutlich vor allem auf die außerordentliche Bedeutung von digitalen Vertriebswegen in der Corona-Zeit zurückzuführen. Besonders sichtbar wird dies für das Segment der Kleinunternehmen: Diese Unternehmen bauten Umsätze über digitale Vertriebswege in den Jahren 2020 und 2021 massiv aus (+42 Mrd. EUR im Jahr 2021 gegenüber dem Vorkrisenniveau von 2019). Umso stärker fällt bei Kleinunternehmen dann der Rückgang im Jahr 2022 aus, mit einem Minus von 39 Mrd. EUR. Unternehmen dieser Größenklasse zeichnen sich damit hauptverantwortlich für den Rückgang des mittelständischen Onlineumsatzes insgesamt.

In der Gesamtsicht dürfte sich wenig an der weiter vorschreitenden, schrittweisen Verstetigung des „digitalen Weges“ im Vertrieb vieler mittelständischer Unternehmen ändern. Auch künftig ist mit einem weiteren Bedeutungszuwachs digitaler Vertriebskanäle im Mittelstand zu rechnen. Schon allein deshalb, weil nachrückende Unternehmensgenerationen die Geschäftsmodelle häufiger und stärker auf E-Commerce ausrichten. Bereits jetzt ist sichtbar, dass Unternehmen mit jüngeren Inhabenden oder /und Unternehmen mit einem jüngeren Betriebsalter deutlich häufiger auf digitalem Weg Umsätze erzielen.

Grafik 5: Kennzahlen zum Onlineumsatz im Mittelstand



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023

Mittelstand blickt eher verhalten auf die Umsatzentwicklung im aktuellen Geschäftsjahr

Die negativen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten für das Jahr 2023 spiegeln sich auch in den Erwartungen der KMU zur diesjährigen Umsatzentwicklung. Das aktuelle Lagebild – gemessen an der Einschätzung der Unternehmen im Herbst 2023 – ist sichtbar eingetrübt. Fast ein Drittel der mittelständischen Unternehmen (30 %) rechnet für das laufende Geschäftsjahr mit einem Umsatzrückgang. Im Durchschnitt erwarten die betroffenen Unternehmen Einschnitte von immerhin 24 % im Vergleich zum Vorjahresumsatz. Besonders ausgeprägt ist der Pessimismus unter KMU im Handel. Hier gehen rund 40 % der Unternehmen von einem Umsatzrückgang aus. Ursächlich hierfür dürfte insbesondere die Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte in der ersten Jahreshälfte sein. Im Baugewerbe rechnet dagegen nur jeder fünfte Mittelständler mit einem Umsatzminus.

Auf der anderen Seite erwarten rund 17 % der mittelständischen Unternehmen für dieses Jahr anziehende Umsätze. Im Mittel rechnen diese Unternehmen mit einem recht kräftigen Plus von 28 %. Insbesondere größere KMU (mehr als 10 Beschäftigte) und KMU des Verarbeitenden Gewerbes blicken häufiger optimistisch auf das aktuelle Geschäftsjahr – 31 bzw. 23 % der KMU in diesen Segmenten erwarten ein Umsatzplus.

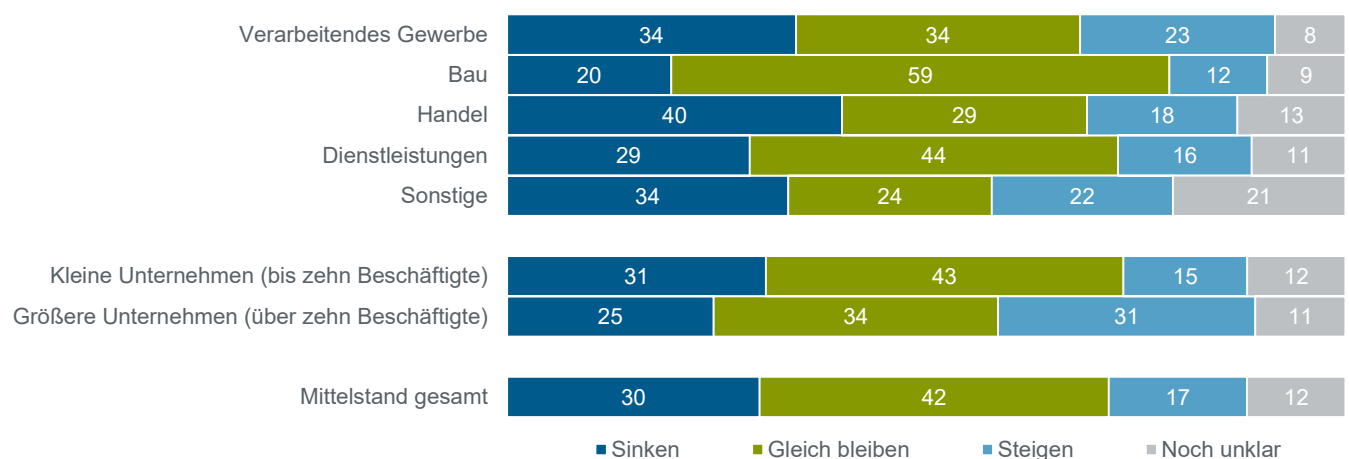
Der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen für 2023 betrug -14 Punkte. In fast allen Segmenten des Mittelstands lag der Saldo im negativen Bereich, d. h. es überwogen die negativen Erwartungen – außer im Segment der größeren mittelständischen Unternehmen (+6 Punkte).

Mittelfristige Umsatzerwartungen dagegen merklich optimistischer

Die von den KMU im Frühjahr 2023 geäußerten Umsatzerwartungen für die kommenden Jahre (2023 bis 2025) zeugen dagegen von etwas mehr Optimismus. Rund jedes dritte mittelständische Unternehmen erwartet mittelfristig anziehende Umsätze – ein Anstieg um 2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Parallel ist der Anteil an Unternehmen etwa gleichgeblieben, die davon ausgehen, dass die Umsätze in den kommenden drei Jahren unter dem Niveau von 2022 liegen werden (20 %). Der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen lag im Frühjahr 2023 mit 12 Punkten somit zwar deutlich im positiven Bereich und überstieg den Vorjahreswert um 2 Punkte. Er ist aber immer noch sichtbar niedriger als Werte der Vergangenheit (2010–2022: 17 Punkte).

Grafik 6: Umsatzerwartungen im Mittelstand für das Geschäftsjahr 2023

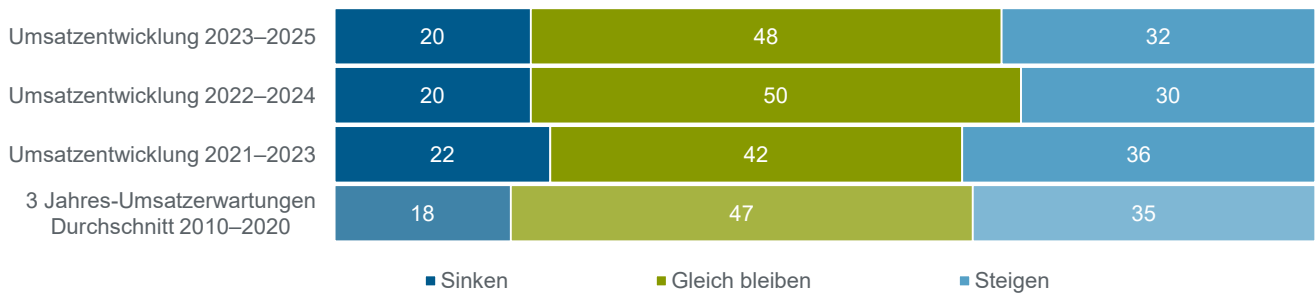
Angaben in Prozent



Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023, September 2023.

Grafik 7: Mittelfristige Umsatzerwartungen im Mittelstand bis 2025

Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Umsatzrendite im Mittelstand geht zurück, Belastungsfähigkeit wird auf die Probe gestellt

Generell weisen die mittelständischen Unternehmen eine auch in Krisenzeiten äußerst stabile Ertragslage auf. Die Unternehmen haben in den letzten Krisen bewiesen, dass sie trotz harter Einschnitte beim Umsatz weiterhin profitabel agieren und Gewinne erzielen können. Zuletzt zeigte sich dies in den beiden Corona-Jahren 2020 sowie 2021. Die Umsatzrendite veränderte sich kaum und lag zuletzt bei stabilen 7,4 % im Durchschnitt im gesamten Mittelstand.¹⁶

Für das vergangene Jahr lässt sich dies nicht uneingeschränkt bestätigen. Die durchschnittliche Umsatzrendite im Mittelstand nahm in der Gesamtsicht von 7,4 auf 7,0 % ab (Grafik 8, links). In historischer Perspektive lag die Profitabilität im Mittelstand des Jahres 2022 damit noch immer auf überdurchschnittlichem Niveau. Dennoch ist es der niedrigste Wert der vergangenen acht Jahre.

Unterstrichen wird die rückläufige Entwicklung dadurch, dass weniger Unternehmen eine sehr hohe Profitabilität aufweisen konnten. Der Anteil der Unternehmen mit einer vergleichsweise hohen Profitabilität von 10 % und darüber nimmt um 3 Prozentpunkte auf 60 % im Jahr 2022 ab. Zudem sind mehr Unternehmen im Jahr 2022 in die Verlustzone gerutscht. Der Anteil von Unternehmen mit einer negativen Umsatzrendite ist auf 10 % gestiegen (+2 Prozentpunkte von vormals 8 % im Jahr 2021). Mit Blick in die Vergangenheit ist dieser Wert jedoch noch gering. Im Krisenjahr 2009 beispielsweise mussten noch 16 % der KMU Verluste hinnehmen, und im Jahr 2006 waren es sogar 21 %. Für das laufende Jahr 2023 ist aller Voraussicht nach auch weiterhin mit einer schwächeren Ertragslage zu rechnen.¹⁷

Kostenerhöhungen dürften Margen im Mittelstand, trotz teilweiser Kostenweitergabe, belastet haben

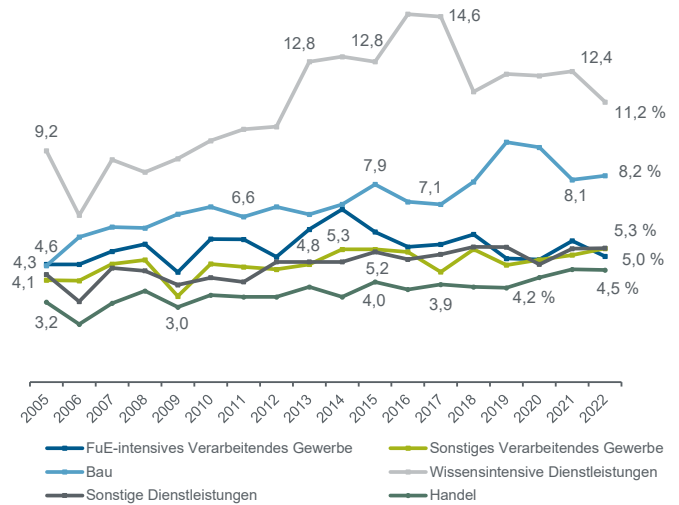
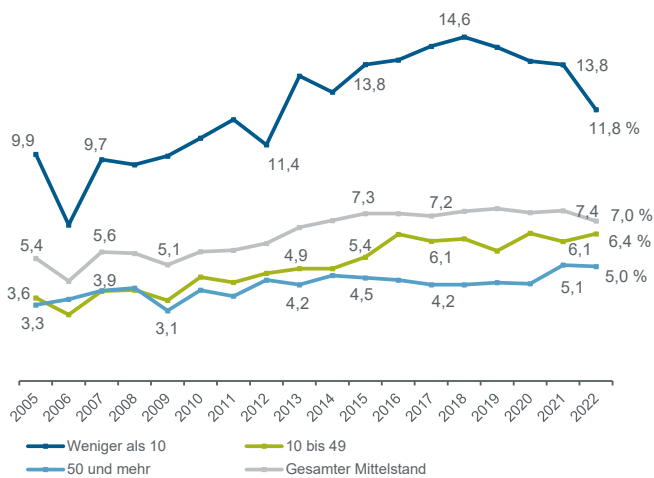
Es ist naheliegend, dass das erzielte Umsatzplus des Jahres 2022 bei vielen Unternehmen am Ende nicht mit den gestiegenen Kosten Schritt halten konnte. Vor allem der rapide Anstieg der Energiekosten, aber auch die hohen Preise für Rohstoffe und (Vor-) Materialien stellte die Belastungsfähigkeit vieler Unternehmen im Jahr 2022 auf eine Probe. In der Folge erhöhte sich auch das Preisniveau entlang der nachgelagerten Wertschöpfungsketten bisweilen sehr deutlich.

Dabei sah sich allerdings der Großteil der mittelständischen Unternehmen in der Lage, das erhöhte Energiekostenniveau auch dauerhaft schultern zu können (Grafik 9).¹⁸ Im März 2023 stellten die Energiekosten für die Hälfte aller KMU zwar eine Mehrbelastung dar, die sie nach eigener Einschätzung jedoch finanziell abfedern können – auch langfristig (50 %). Bei einem weiteren Drittel der Unternehmen fallen Energiekosten (trotz Erhöhung) finanziell kaum oder gar nichts ins Gewicht. Für rund 9 % aller Mittelständler stellen die gegenwärtigen Energiekosten eine erhebliche Mehrbelastung dar, die – sollten die Kosten langfristig auf dem Niveau vom März 2023 anhalten oder weiter steigen – das Unternehmen finanziell überfordern würde.¹⁹

Eine Ursache dafür, dass viele KMU eine hohe Tragbarkeit des Preisniveaus vermelden, findet sich darin, dass sie die gestiegenen Kosten an die Kunden weitergeben konnten. Mit fast zwei Dritteln (63 %) gibt ein Großteil der mittelständischen Unternehmen an, die Kostenerhöhung seit Kriegsbeginn im Jahr 2022 über entsprechende Preiserhöhungen von Produkten und Dienstleistungen an Kunden weitergegeben zu haben (Grafik 10).

Grafik 8: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Angaben in Prozent



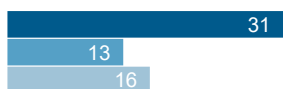
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Weitere 12 % der Unternehmen geben aktuell im September 2023 an, es gibt entsprechende Überlegungen dazu. Bereits im Mai 2022 hatten 43 % Preiserhöhungen vorgenommen, wobei jedes fünfte Unternehmen die gestiegenen Energiekosten vollständig an die Kunden weiterreichte.²⁰ Bei einem Teil der Unternehmenslandschaft waren die Möglichkeiten einer Kostenweitergabe über Preiserhöhungen an die Kunden allerdings nur begrenzt möglich. Entsprechend wurden die Umsatzrenditen im Mittelstand des Jahres 2022 belastet.

Grafik 9: Tragbarkeit von Energiekosten

Anteile der Unternehmen in Prozent

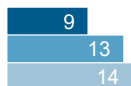
Fällt finanziell nicht oder kaum ins Gewicht



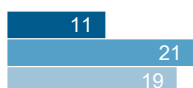
Mehrbelastung, die aber tragbar ist



Erhebliche Mehrbelastung, die finanziell überfordert



Derzeit nicht abschätzbar



■ März 2023 ■ September 2022 ■ Mai 2022

Anmerkung: Die konkrete Frage in den Erhebungen lautete: „Inwieweit wären Energiekosten auf dem aktuellen Niveau dauerhaft für Ihr Unternehmen tragbar? Sollten die Energiekosten dauerhaft so hoch bleiben wie im Moment, dann ...“

Quelle: Sonderbefragungen zum KfW-Mittelstandspanel vom Mai 2022, September 2022 sowie März 2023 (jeweils erste Woche des Monats).

Kleinstunternehmen besonders von Einbußen ihrer Gewinnmargen betroffen

Ein genauer Blick offenbart, dass die Verschlechterung der Umsatzrenditen im Jahr 2022 nicht alle mittelständischen Segmente erfasst hat (Grafik 8). Ein Großteil der betrachteten Teilsegmente konnte die Profitabilität halten oder gar leicht ausbauen – beispielweise Unternehmen aus dem Baugewerbe (+0,1 Prozentpunkte) oder mittelgroße KMU (+0,3 Prozentpunkte).

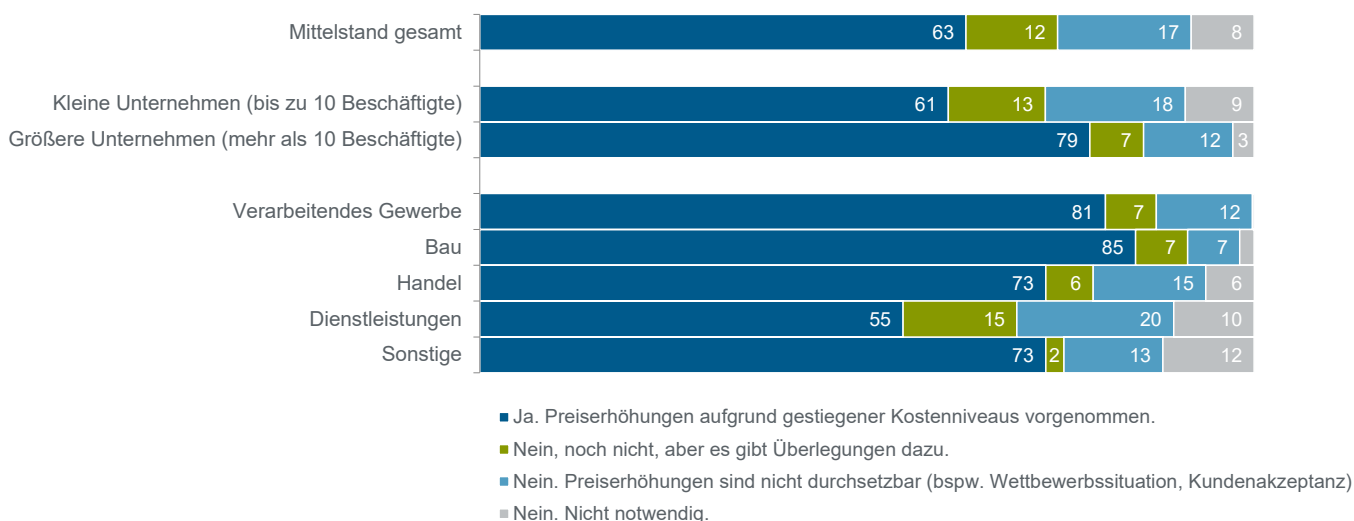
Ausschlaggebend für die im Aggregat rückläufige Entwicklung ist in erster Linie die drastische Verschlechterung bei den Kleinstunternehmen – sie prägen aufgrund der sehr großen Anzahl die gesamte Mittelstandsentwicklung: Die durchschnittliche Umsatzrendite dieser Unternehmensgruppe nahm im Jahr 2022 um zwei Prozentpunkte auf nur noch 11,8 % ab. Das ist nicht nur der niedrigste Wert seit zehn Jahren. Vielmehr kämpfen Kleinstunternehmen in jüngster Vergangenheit mit einem kontinuierlichen Rückgang ihrer Profitabilität – ihnen verblieb in den vergangenen vier Jahren regelmäßig weniger Gewinn an den Umsätzen. Der neuerliche Rückgang im vergangenen Jahr markiert dabei einen neuen Tiefpunkt.

Durchsetzbarkeit von Preiserhöhungen bei Kleinstunternehmen begrenzt

Bei den Kleinstunternehmen kommen mehrere Faktoren zur Erklärung der Profitabilitätsentwicklung zusammen. Zunächst ist die Entwicklung der (nominalen) Umsätze im Segment der Kleinstunternehmen seit mehreren Jahren rückläufig (siehe oben). Viele Kleinstunternehmen haben zudem nur begrenzt Möglichkeiten ihre Kostenstruktur anzupassen – d. h. insbesondere Fixkosten zu reduzieren – und den Gewinn somit stabil zu halten.

Grafik 10: Preiserhöhungen im Jahr 2022 aufgrund gestiegener Kosten nach Segmenten im Mittelstand

Anteile der Unternehmen jeweils in Prozent, Stand: September 2023.



Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023, September 2023.

Im Jahr 2022 hat sich diese Problematik aufgrund des gestiegenen Kostenniveaus noch einmal verstärkt. Denn Kleinstunternehmen mangelt es zusätzlich häufiger an Aktionsspielraum, die gestiegenen Kosten für Material, Energie und Löhne vollumfänglich oder zumindest zu großen Teilen an ihre Kunden weiterzugeben (Grafik 10). Gleiches gilt für KMU aus Dienstleistungsbereichen. Entscheidend für die Möglichkeit einer Kostenweitergabe ist die für einzelne Unternehmen vorherrschende Wettbewerbsintensität. Können die Kunden bspw. ohne weiteres auf Alternativangebote ausweichen (hohe Preiselastizität der Nachfrage), schränkt dies die Option auf Weitergabe der Kostensteigerung ein. Diese Rahmenbedingungen – ausgeprägte Wettbewerbssituation und geringere Kundenakzeptanz – spiegeln sich darin wider, dass der Anteil von Unternehmen mit im vergangenen Jahr umgesetzten Preiserhöhungen bei Kleinstunternehmen (sowie Dienstleistungen) im Vergleich deutlich niedriger war (Stand: September 2023):²¹ Für rund jedes fünfte KMU in beiden Segmenten sind Preiserhöhungen aufgrund gestiegener Kosten nicht durchsetzbar. In anderen Segmenten des Mittelstands liegt dieser Anteil zwischen 7 % (Baugewerbe) und 15 % (Handel). Ungünstig wirken überdies ein schwaches konjunkturelles Umfeld sowie sinkende Kaufkraft der Verbraucher. Diese Faktoren scheinen bei Kleinstunternehmen, und auch Dienstleistungen, im vergangenen Jahr stärker zu Buche geschlagen zu haben.

Renditeschwäche erschwert Kleinstunternehmen das Auffüllen von coronageschwächten Liquiditätsreserven

Die Liquiditätsreserven vieler mittelständischer Unternehmen standen während der Corona-Pandemie unter

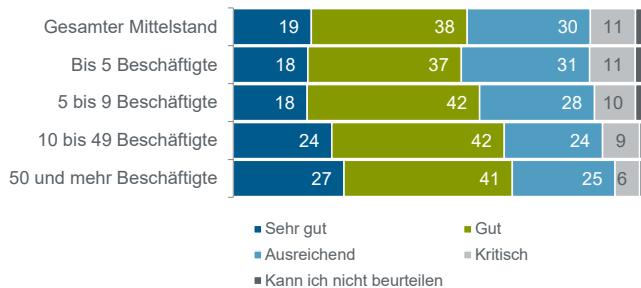
hohem Druck. Denn durch das Wegbrechen bzw. den Rückgang von Umsatzerlösen konnten viele KMU ihren Bestand an liquiden Mitteln – diese umfassen Bargeld, Bankguthaben, Schecks etc. – nicht mehr in ausreichender Menge auffüllen. Die Unternehmen haben z. T. von der Substanz gezehrt. Da liquide Mittel insbesondere dem Begleichen von laufenden Zahlungsverpflichtungen im täglichen Geschäft dienen, ist ihre Bedeutung für Unternehmen nicht zu unterschätzen. Stehen nicht mehr hinreichend Mittel zur Verfügung, droht die Zahlungsunfähigkeit und letztendlich die Insolvenz bzw. Geschäftsaufgabe.

Zu Beginn der Corona-Pandemie im April 2020 meldeten rund 44 % der KMU einen Rückgang ihrer Liquiditätsreserven. Im Laufe der Krise ging dieser Anteil fast kontinuierlich zurück. Grund dafür waren die Lockerung der Pandemie-Eindämmungsmaßnahmen sowie auch die zahlreichen Unterstützungsmaßnahmen für den Unternehmenssektor. Im September 2022 war nur noch rund jeder sechste Mittelständler von einem Abschmelzen der Liquiditätsreserven betroffen.²²

Die meisten Mittelständler scheinen die positive Umsatzentwicklung im vergangenen Jahr auch dafür genutzt zu haben, ihr Liquiditätspolster wieder aufzufüllen. Im Frühjahr 2023 gaben fast sechs von zehn KMU an, dass ihre Liquiditätssituation sehr gut oder gut sei (Grafik 11). Weitere 30 % bewerteten sie als immerhin ausreichend. Insbesondere große Mittelständler sehen sich aktuell in einer ausgezeichneten Liquiditätslage. Mehr als jedes vierte Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten bewertet seine Ausstattung mit liquiden Mitteln als sehr gut.

Grafik 11: Bewertung der aktuellen Liquiditätslage im Mittelstand

Anteile der Unternehmen in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Diese positive Entwicklung in der Breite ist grundsätzlich erfreulich: denn ein gutes Liquiditätspolster hilft den Unternehmen Umsatzrückgänge zu überstehen, ohne schnell in Zahlungsschwierigkeiten zu geraten. Doch nicht jeder Mittelständler befindet sich derzeit in dieser komfortablen Lage. Etwas mehr als jedes zehnte mittelständische Unternehmen weist aktuell deutliche Liquiditätsprobleme auf. Dies trifft häufiger auf Kleinstunternehmen zu als auf größere Mittelständler. Rund 11 % der Unternehmen mit bis zu fünf Beschäftigten bewerten ihre Liquiditätsausstattung aktuell als kritisch. Im Segment der mittelständischen Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten sind es nur 6 %. Eine mögliche Ursache dafür ist die bereits dargelegte derzeitige Rentabilitätsschwäche von kleinen Unternehmen (siehe Abschnitt oben). Die gesunkenen Renditen erschweren es betroffenen Unternehmen ihre in der

Corona-Krise strapazierten Liquiditätsreserven wieder aufzufüllen. Dies macht sie anfälliger für Zahlungsschwierigkeiten.

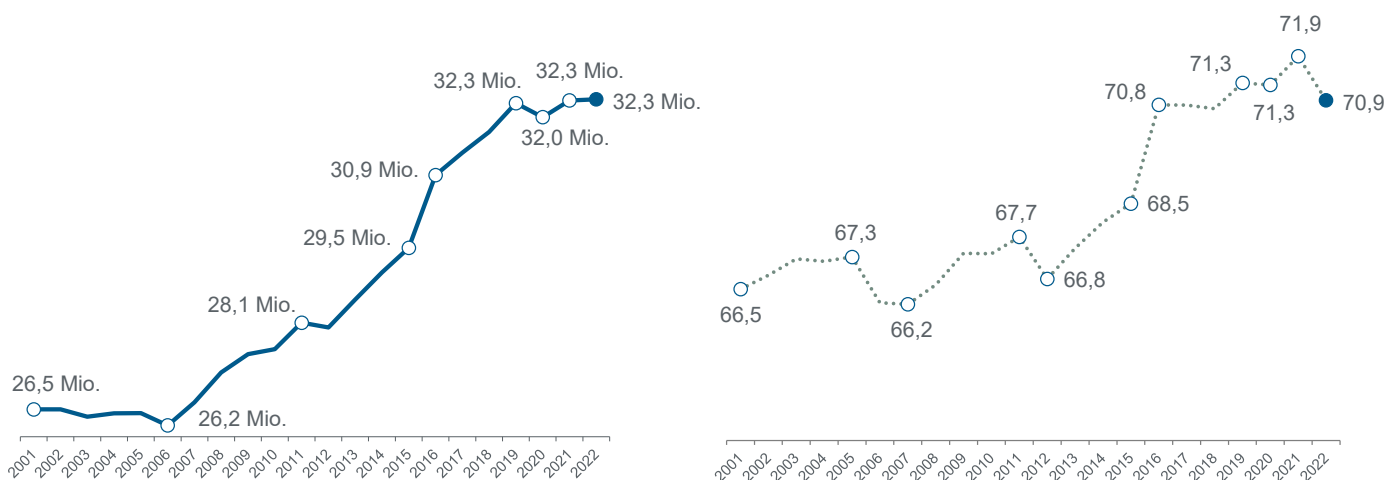
Unverändert hohes Niveau der Erwerbstätigkeit im Mittelstand

Die Beschäftigtenentwicklung im Mittelstand hat sich weiter stabilisiert. Mehr noch, wie schon im Jahr 2021 steht auch für das zurückliegende Jahr ein moderater Beschäftigungsaufbau von rund 20.000 Erwerbstätigen zu Buche. Danach waren im Jahr 2022 insgesamt 32,33 Mio. Personen in mittelständischen Unternehmen erwerbstätig (Grafik 12, links) – und damit sogar etwas mehr Personen im Vergleich zum bisherigen Höchststand des Vorkrisenjahres 2019. Im Jahr 2020 hatte die Corona-Krise einen über 14 Jahre anhaltenden Anstieg der Erwerbstätigkeit beendet. Der seit dem Jahr 2006 fast ungebrochen anhaltende Beschäftigungsaufbau in den KMU kam zum Erliegen. Der krisenbedingte Beschäftigungsabbau fiel allerdings letztlich überschaubar aus – die im Zuge der Pandemie anfänglich geäußerten, pessimistischen Erwartungen der Unternehmen manifestierten sich lediglich teilweise.

Die Erwerbstätigkeit im Mittelstand bewegt sich damit grundsätzlich parallel zur gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit: In Summe gingen im Jahr 2022 in Deutschland jahresdurchschnittlich 45,6 Mio. Personen einer Erwerbstätigkeit nach – so viele wie noch nie seit der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990. Das entspricht einem Anstieg von 589.000 Personen (+1,3 %).

Grafik 12: Erwerbstätigkeit im Mittelstand

Erwerbstätige im Mittelstand (links) / Anteil Mittelstand an der gesamten Erwerbstätigkeit in Deutschland in Prozent (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Gesamtwirtschaftlicher Zuwachs bei Erwerbstätigen kommt 2022 allerdings kaum von KMU

Damit wird aber auch deutlich, dass die mittelständischen Unternehmen im Jahr 2022 trotz des Zuwachses mit dem gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsaufbau nicht Schritt halten konnten. Konnten die mittelständischen Unternehmen in den vergangenen Jahren nahezu stetig als Arbeitgeber an Bedeutung gewinnen, fiel im zurückliegenden Jahr das prozentuale Erwerbstätigenplus deutlich niedriger als gesamtwirtschaftlich aus. Dies hatte sich bereits anhand der von den Unternehmen im Frühjahr 2022 geäußerten Beschäftigungserwartungen für das Gesamtjahr angedeutet. Als Folge sinkt der KMU-Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit um einen Prozentpunkt auf einen Wert von 70,9 % (Grafik 12, rechts). Stattdessen ging nahezu das vollständige Erwerbstätigenplus in Deutschland des vergangenen Jahres auf das Konto der Großunternehmen sowie des öffentlichen Sektors.

Arbeitsmarkt wohl auch 2023 mit Zuwachs, aber Fragezeichen für den Mittelstand

Aktuell vorliegende gesamtwirtschaftliche Zahlen zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland legen einen weiteren Beschäftigungsaufbau im laufenden Jahr 2023 nahe.²³ Im Juli 2023 waren rund 45,7 Mio. Personen in Deutschland erwerbstätig. Dies würde eine Zunahme im Jahresvergleich von rund 0,7 % bedeuten. Für 2023 ist demnach zumindest gesamtwirtschaftlich ein Aufwärtstrend absehbar. Für den Mittelstand bleibt indes abzuwarten, wie sich das schwierige konjunkturelle Umfeld im laufenden Jahr auf Einstellungspläne auswirken wird. So weist das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer im Juli 2023 sinkende Beschäftigungserwartungen der mittelständischen Unternehmen aus.²⁴ Zuletzt berichtete das ifo-Beschäftigungsbarometer von einer in der Breite merklich gesunkenen Einstellungsbereitschaft der Unternehmen in Deutschland.²⁵ Mut macht hier allerdings, dass Dienstleistungsunternehmen – entgegen dem allgemeinen Trend – im Saldo mit einem Stellenzuwachs rechnen. Da der Mittelstand zu großen Teilen dienstleistungsgeprägt ist, darf dies für Optimismus sorgen.

Teilzeitbeschäftigung wiederholt mit deutlichem Sprung

Bereits länger nimmt die Teilzeitbeschäftigung einen wachsenden Stellenwert ein (Grafik 13). Dies gilt nicht nur für die Beschäftigten mittelständischer Unternehmen – vielmehr kommt darin ein genereller Trend zum Ausdruck.²⁶ Trotz parallel zunehmender Erwerbstätigkeit wächst die Bedeutung flexibler Arbeitszeitmodelle. So ist auch im vergangenen Jahr wiederholt eine relativ starke Ausweitung von Teilzeitarbeitsverhältnissen im

Mittelstand festzustellen (+11,2 %). Auch die Vollzeitbeschäftigung wurde ausgeweitet, wenn auch in weit aus geringerem Ausmaß (+2,3 %). Für beide Beschäftigungsformen wurden im Jahr 2022 jeweils Höchststände erreicht, mit rund 19 Mio. Vollzeitbeschäftigten und rund 9,7 Mio. teilzeitbeschäftigten Mitarbeitenden.

Die in der Gesamtsicht resultierende, aggregierte Wachstumsrate der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (VZÄ)²⁷ lag im Jahr 2022 durchschnittlich bei 1,7 % (nach 1,0 % im Jahr 2021). Die Entwicklung zeigt zwar weiter nach oben – liegt aber dennoch weiterhin deutlich unter dem Mittel der Vorkrisenjahre. Ebenso fällt auf, dass selbst in den Jahren der Wirtschafts- und Finanzkrise die Beschäftigungsentwicklung positiver ausfiel als zuletzt. Das kann als deutliches Indiz gewertet werden, wie stark die zurückliegenden Krisenjahre die Unternehmen getroffen haben.

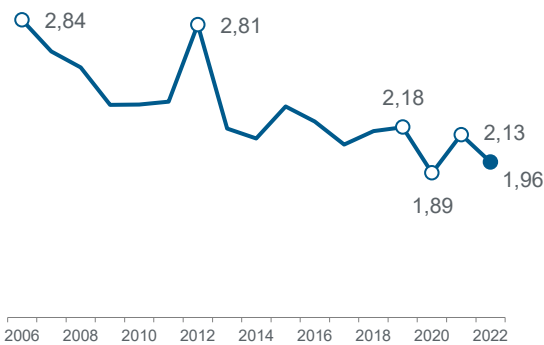
Wissensintensive Dienstleistungen erneut Stabilitätsanker in Sachen Beschäftigung

In der Detailsicht lässt sich für das zurückliegende Jahr keine übermäßige Dominanz einzelner Segmente feststellen – vielmehr verteilt sich das VZÄ-Wachstum auf viele Schultern. Von Kleinstunternehmen mit weniger als 5 VZÄ-Beschäftigten (im Mittel +1,2 %) bis hin zu größeren Mittelständlern mit 50 und mehr Beschäftigten (im Mittel +2,0 %) gewannen Unternehmen aller Größenklassen an Beschäftigung (Grafik 14). Erfreulich ist dies vor allem mit Blick auf KMU der kleineren Größenklassen, die die Folgen der Pandemie ausgeprägter zu spüren bekommen und in beiden Krisenjahren Beschäftigung verloren haben.

Ein ähnlich gleichmäßig positiv verteiltes Wachstum zeigt die Branchensicht (Grafik 15). Wachstumsprimus waren erneut die Wissensintensiven Dienstleistungen. Unternehmen dieses Segments verbuchten im vergangenen Jahr die höchste durchschnittliche Wachstumsrate der VZÄ-Beschäftigten (im Mittel +2,2 %). Bereits im Jahr 2021 waren diese KMU auf einem überdurchschnittlichen Wachstumskurs und sogar im Pandemiejahr 2020 konnte die Beschäftigung ausgeweitet werden. Auch Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes²⁸ (im Mittel +1,7 %) sowie Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen (+2,1 %) konnten stabiles Wachstum vorweisen. Lediglich Unternehmen aus dem mittelständischen Baugewerbe scheinen sich eher im schwierigen Fahrwasser zu befinden. Im zweiten Jahr in Folge bilden diese das Schlusslicht bei der Betrachtung der VZÄ-Entwicklung: Nach einem geringfügigen Minus im Jahr 2021 folgt zumindest im zurückliegenden Jahr ein kleiner Zuwachs um durchschnittlich 0,2 %.

Grafik 13: Bedeutung von Arbeitszeitmodellen und Arbeitszeiten

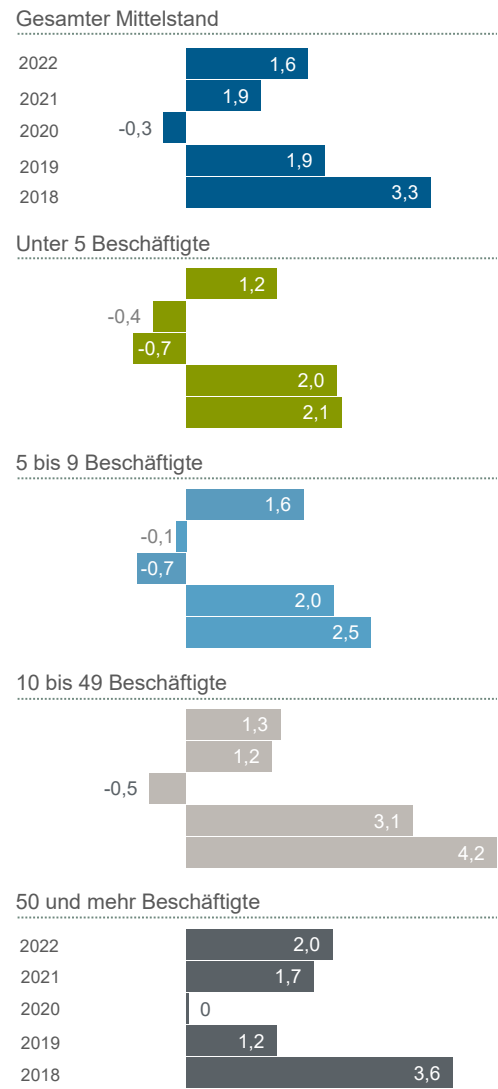
Links: Vollzeitarbeitsplätze im Verhältnis zu Teilzeitarbeitsplätzen im Mittelstand / Rechts: Jährlich geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigem in Deutschland



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

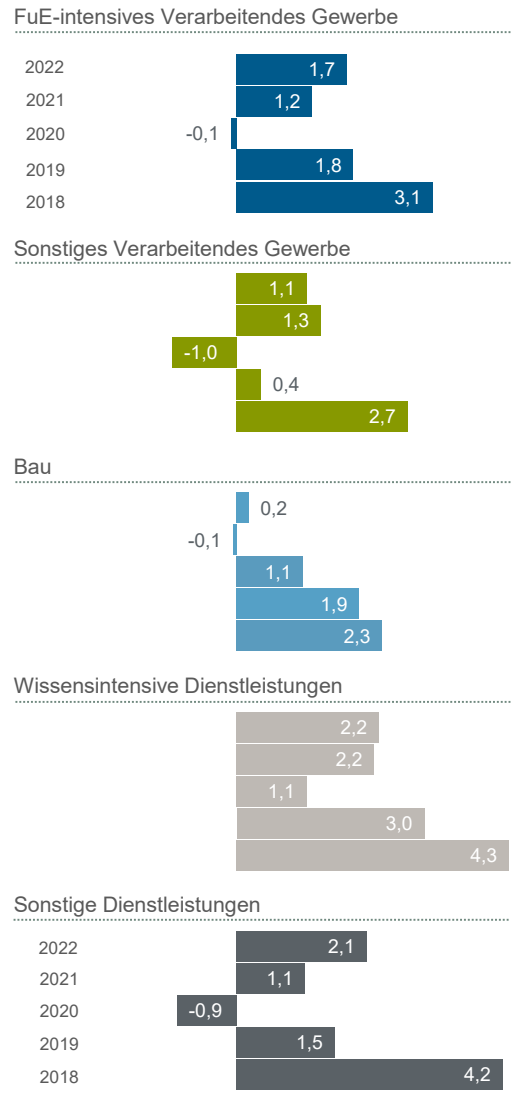
Grafik 14: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Größenklassen (2018–2022)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Grafik 15: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Branchen (2018–2022)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Generell ist zu beachten, dass für die aggregierte Beschäftigungsentwicklung vor allem die Unternehmen der Dienstleistungsbereiche aufgrund ihrer sehr hohen Anzahl entscheidend sind. Allein 77,6 % aller mittelständischen Unternehmen können im Jahr 2022 Dienstleistungswirtschaftszweigen zugeordnet werden, die rund 75 % aller Beschäftigten im Mittelstand stellen.

Eigenkapitalpolster trotz der Energiekrise: Kapitalstruktur mit nur leichten Blessuren

Der Mittelstand hat sich nach der Jahrtausendwende in der Breite ein üppiges Eigenkapitalpolster aufgebaut. Die Unternehmen haben so ihre Resilienz gegenüber unerwarteten Ereignissen deutlich gestärkt. Denn eine gute Eigenkapitalausstattung ermöglicht nicht nur Verluste in wirtschaftlichen schwierigen Zeiten länger abzufedern. Sie stärkt auch die Bonität der Unternehmen und hilft den Fremdkapitalzugang offen zu halten. Dies hat sich in den vergangenen drei Jahren, die von zwei kurz aufeinander folgenden Krisen geprägt waren, eindrücklich gezeigt.

Die Corona-Krise hat diesen Trend stetig steigender Eigenkapitalquoten zwar zum Halten gebracht – der vielfach befürchtete massive Einbruch der Eigenmittelausstattung im Mittelstand blieb jedoch aus. Dank der Anpassungsfähigkeit der mittelständischen Unternehmen ging ihre durchschnittliche Eigenkapitalquote nur moderat auf 30,1 % zurück (2020). Auf den Rückgang im ersten Jahr der Corona-Krise folgte im Jahr 2021 bereits eine relativ kräftige Erholung. Die Eigenkapitalquote der Unternehmen nahm um 1,3 Prozentpunkte auf einen durchschnittlichen Wert von 31,4 % zu und erreichte damit annähernd das Vorkrisenniveau (2019: 31,8 %).²⁹

Grafik 16: Grundlegende Kennzahlen zur Eigenkapitalquote im Mittelstand

Angaben jeweils in Prozent

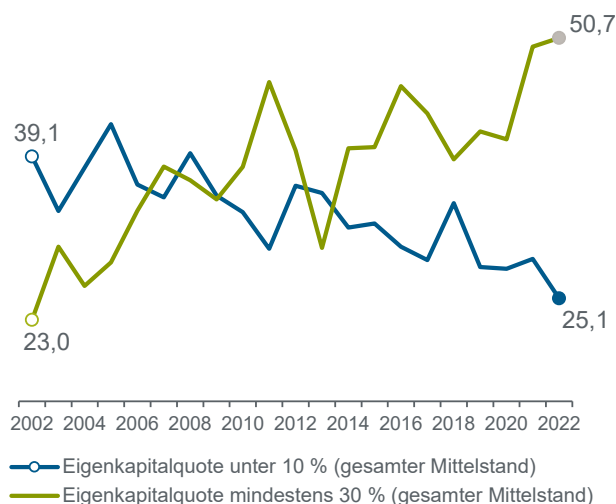


An den Aufwärtstrend der Vorkrisenjahre kann der Mittelstand im Jahr 2022 zwar nicht anknüpfen – aber die Unternehmen schaffen es trotz Energiekrise, ihre Eigenmittelausstattung stabil zu halten (Grafik 16, links). Die Eigenkapitalquote der kleinen und mittleren Unternehmen sinkt nur moderat um 0,2 Prozentpunkte auf 31,2 %. Die Kapitalstruktur der Unternehmen zeigt sich somit auch im Angesicht der jüngsten Krise ausgesprochen robust.

Rückschlag für Kleinunternehmen: Auf kräftige Post-Corona-Erholung folgt leichter Einbruch

Die im Aggregat stabile Entwicklung der durchschnittlichen Eigenkapitalquote geht in der Detailbetrachtung nach Größenklassen insbesondere auf die positiven Entwicklungen im mittleren Größensegment (Unternehmen mit 10–49 Beschäftigten) zurück (Grafik 17, links). Die durchschnittliche Eigenkapitalquote in dieser Größenklasse legt im Jahr 2022 um einen Prozentpunkt zu und klettert auf 31,1 % (2021: 30,1 %). Ursächlich dafür dürfte u. a. die im Durchschnitt gestiegenen Umsatzrenditen in diesem Segment sein. Größere KMU verzeichnen dagegen leichte Einbußen bei ihrer Eigenkapitalausstattung. Die Eigenkapitalquote der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten sinkt auf 34,7 % – ein moderates Minus von 0,3 Prozentpunkten.

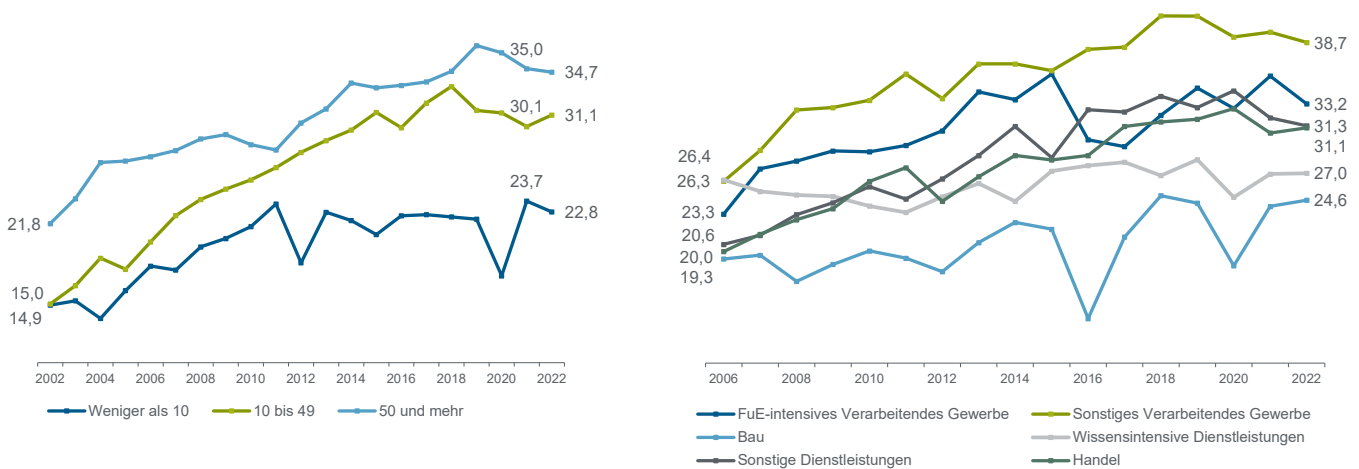
Kleine Unternehmen müssen einen noch deutlicheren Dämpfer verkraften: Auf die kräftige Erholung ihrer Eigenkapitalquote im Jahr 2021 (+6,4 Prozentpunkte) folgt nun ein Rückgang um fast einen Prozentpunkt auf durchschnittlich 22,8 % (2021: 23,7 %).



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Grafik 17: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Die drastische Verschlechterung der Profitabilität der Kleinstunternehmen im Jahr 2022 um zwei Prozentpunkte wird hierbei eine große Rolle gespielt haben, denn es erschwert den Unternehmen ihr Eigenkapitalpolster mithilfe von einbehaltenen Gewinnen auszubauen. Dennoch ist positiv zu bewerten: die durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinstunternehmen liegt noch immer über dem Vorkrisenniveau (2019: 22,2 %).

Die Detailbetrachtung nach Größenklassen verdeutlicht auch: Eine Schließung des seit 2011 immer größer gewordenen Abstands der Eigenkapitalquoten zwischen kleinen und großen KMU scheint trotz einer leichten Verbesserung in den vergangenen zwei Jahren nicht in Sicht. Betrug die Lücke im Zeitraum 2002 bis 2011 rund 8,9 Prozentpunkte, lag sie zwischen 2012 und 2023 bei 12,4 Prozentpunkten. Denn während die Eigenkapitalquoten der kleinen Unternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) seit 2011 auf ähnlichem Niveau verharren, haben Unternehmen der anderen Größenklassen ihre Eigenkapitalquoten deutlich gesteigert (+4,5 bzw. +6,6 Prozentpunkte seit 2011).

Eigenkapitalausstattung im Verarbeitenden Gewerbe bekommt Dämpfer – verbleibt aber auf hohem Niveau

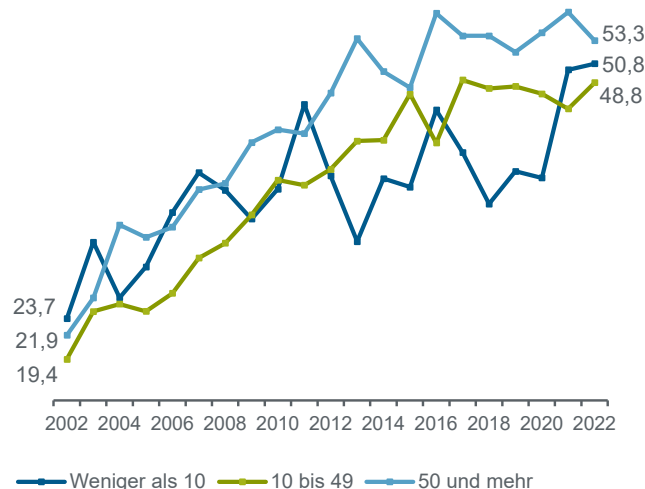
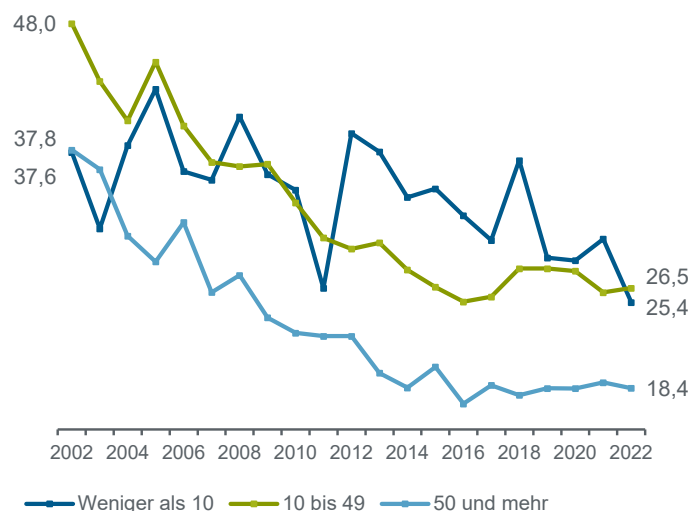
In der Branchenbetrachtung wird deutlich, dass die Energiekrise je nach Branche sehr unterschiedliche Spuren an der Kapitalstruktur der Unternehmen hinterlässt (Grafik 17, rechts). Insbesondere Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes müssen

einen spürbaren Rückgang ihrer Eigenmittel verkraften. Ihre durchschnittliche Eigenkapitalquote sinkt um 2,5 Prozentpunkte auf 33,2 % (2021: 35,7 %). Im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe³⁰ geht die Eigenkapitalquote auf 38,7 % zurück (2021: 39,6 %). Als Ursachen für diese Rückgänge kommen die gedämpften Renditeentwicklungen (insbesondere im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe), aber auch erhöhte Kreditfinanzierungsaktivitäten infrage (siehe Abschnitt unten). Trotz dieser rückläufigen Entwicklung verbleibt die Eigenkapitalausstattung der Mittelständler im Verarbeitenden Gewerbe aber auf einem hohen Niveau. Ähnliches gilt für kleine und mittlere Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen: Trotz eines Rückgangs um 0,7 Prozentpunkte liegt ihre durchschnittliche Eigenkapitalquote mit 31,3 % auch weiterhin leicht über dem gesamten Mittelstand.

KMU im Baugewerbe und im Bereich der Wissensintensiven Dienstleistungen – beides Segmente, die in den letzten Jahren eher unterdurchschnittliche Eigenkapitalquoten aufwiesen – können dagegen im Jahr 2022 ihre Kapitalstruktur weiter kräftigen. Die Eigenkapitalquote der Unternehmen im Bausektor steigt auf 24,6 % (2021: 24,0 %), die der wissensintensiven Dienstleister auf 27 % (2021: 26,9 %). Trotz dieser positiven Entwicklung haben KMU der wissensintensiven Dienstleistungen aber noch immer nicht die hohen coronabedingten Rückgänge aus dem Jahr 2020 reinholen können – die durchschnittliche Eigenkapitalquote liegt auch weiterhin unter dem Vorkrisenniveau (2019: 28,2 %).

Grafik 18: Unternehmen mit niedriger Eigenkapitalquote (links) und hoher Eigenkapitalquote (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Strukturelle Verbesserungen der Kapitalstruktur dennoch sichtbar

Auch wenn die durchschnittliche Eigenkapitalquote der kleinen und mittleren Unternehmen im Jahr 2022 leicht zurückgeht, so gibt es dennoch deutliche Zeichen einer strukturellen Verbesserung der mittelständischen Eigenkapitalausstattung. Der Median der Eigenkapitalquote für den Gesamtmittelstand steigt mit 2 Prozentpunkten kräftig und liegt im Jahr 2022 bei 31,9 % – dem höchsten Wert seit Erhebungsbeginn.³¹ Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass mehr KMU als zuvor eine relativ hohe Eigenkapitalquote aufweisen.

Darauf weisen auch weitere Kennzahlen hin (Grafik 16, rechts): erstmals seit 2002 besitzt mehr als die Hälfte aller KMU eine vergleichsweise hohe Eigenkapitalquote von mindestens 30 % (50,7 %). Der Anteil von Unternehmen mit einer niedrigen Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent ist dagegen deutlich zurückgegangen und liegt im Jahr 2022 nur noch bei 25,1 % (2021: 29 %) – der niedrigste Wert seit Erhebungsbeginn. Hinzu kommt ein weiterhin sehr geringer Anteil von Unternehmen mit einer negativen Eigenkapitalquote. Der entsprechende Wert liegt im Jahr 2022 bei 6 % (2021: 5 %). Insbesondere in der Größenklasse der kleinen Unternehmen geht der Anteil der schwach kapitalisierten Unternehmen deutlich zurück – von 30,5 % im Jahr 2021 auf 25,4 % im Jahr 2022 (Grafik 18, links). Gleichzeitig haben aktuell mehr als die Hälfte der KMU in dieser Größenklasse (50,8 %) eine Eigenkapitalquote von über 30 %. Da die durchschnittliche Eigenkapitalquote in diesem Größensegment dennoch zurückgeht (siehe Abschnitt oben), deutet dies darauf hin, dass einige bereits schwach kapitalisierte Kleinunternehmen noch weiter zurückgefallen sind.

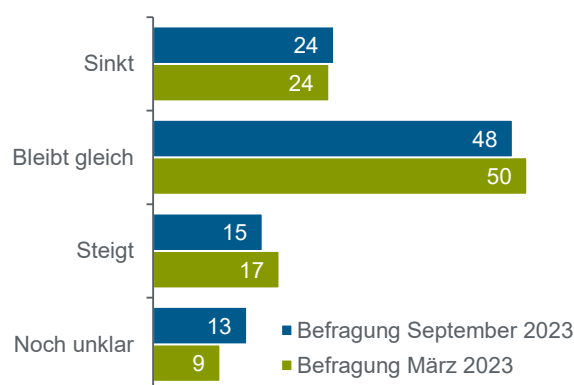
Diese Entwicklung gilt es besonders im Blick zu behalten.

Aussichten bei der Eigenkapitalquote für das aktuelle Geschäftsjahr sind gemischt

Die schwachen Wachstumsaussichten für das aktuelle Geschäftsjahr lassen die mittelständischen Unternehmen auch mit gemischten Erwartungen auf die Entwicklung ihrer Eigenkapitalquote im Jahr 2023 blicken (Grafik 19). Im September 2023 rechnete etwa jedes vierte Unternehmen mit einer im Gesamtjahr sinkenden Eigenkapitalquote. Rund 15 % der KMU gehen dagegen von einer positiven Entwicklung ihrer Eigenkapitalausstattung aus, weitere 48 % rechnen mit einer etwa gleichbleibenden Eigenkapitalquote.

Grafik 19: Erwartete Entwicklung der Eigenkapitalquote im Mittelstand für das Jahr 2023

Anteile Unternehmen in Prozent



Anmerkung: Erwartete Entwicklung im Vergleich zum Jahr 2022.

Quelle: Sonderbefragungen zum KfW-Mittelstandspanel 2023, März und September 2023.

Im Vergleich zu Erwartungen, die die Unternehmen im Frühjahr 2023 geäußert haben,³² hat sich nicht viel verändert. Trotz der Eintrübung der allgemeinen Stimmungslage, blieben die Einschätzung der Unternehmen zur Entwicklung ihrer Eigenkapitalquote bis zum Jahresende weitgehend gleich.

Trotz Energiekrise: Deutlich mehr Unternehmen investierten im Jahr 2022

Die Bereitschaft mittelständischer Unternehmen, Investitionsvorhaben anzugehen, hat sich im vergangenen Jahr nach dem Einbruch im Jahr 2021 wieder spürbar erholt (Grafik 20): Der Anteil von KMU mit Investitionsprojekten nahm um 5 Prozentpunkte auf 43 % zu. Damit haben rund 1,63 Mio. mittelständische Unternehmen Investitionsprojekte getätigt, rund 183.000 Unternehmen mehr als im Jahr zuvor. Trotz des neuerlichen Anstiegs der Investitionsneigung: Im Grunde findet seit dem Jahr 2009 (44 %) eine Seitwärtsbewegung mit geringen Ausschlägen nach oben oder unten statt. Alle Segmente im Mittelstand sind hiervon gleichermaßen betroffen. In den Jahren 2006 bis 2008 hat noch mehr als jedes zweite Unternehmen Investitionen getätigt, ähnliche Werte sind seitdem unerreicht.

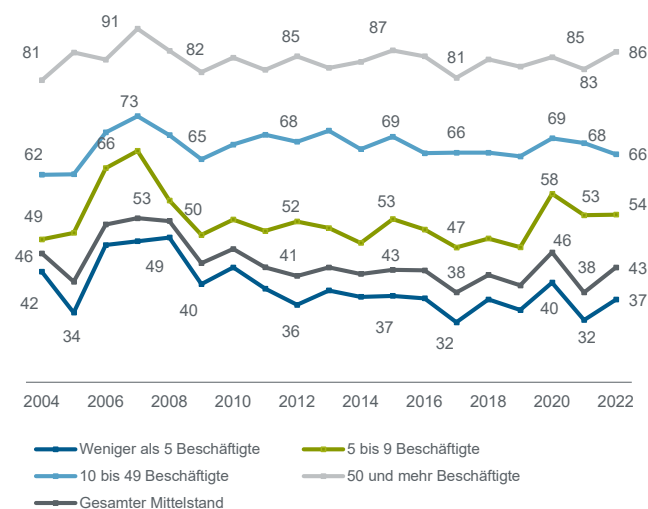
In nahezu allen Segmenten stiegen die Investorenanteile im zurückliegenden Jahr merklich. Belebung fand insbesondere bei den Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten statt (Investorenanteil +5 Prozentpunkte), bei den Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen (+5 Prozentpunkte) sowie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (+6 Prozentpunkte). Aber

auch KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (+4 Prozentpunkte) sowie aus den Segmenten Bau, Wissensintensive Dienstleistungen und große KMU (jeweils +3 Prozentpunkte) zeigten sich investitionsfreudiger als im Jahr zuvor.

Die positive Entwicklung der Investitionsneigung im vergangenen Jahr dürfte auf mehrere Faktoren zurückzuführen sein. Zum einen wurde die Investitionstätigkeit insbesondere zu Beginn des Jahres 2022 noch von deutlichen Nachholeffekten der Corona-Krise positiv beeinflusst. Aber auch die sich abzeichnende Zinswende – die mit einer für Unternehmen erwartbaren Verteuerung von Fremdkapital einhergeht – dürfte ein Teil der Unternehmen insbesondere in der ersten Jahreshälfte 2022 angereizt haben, absehbar notwendige Investitionen, für die Fremdkapital zur Finanzierung notwendig war, noch zeitnah zu tätigen (Vorzieheffekt). Einen ähnlich erwartungsgetriebenen Effekt könnte im vergangenen Jahr auch die anziehende Inflation gehabt haben. Der Anstieg der Erzeugerpreise für Investitionsgüter verlief im vergangenen Jahr im Vergleich zu Vorleistungs- und Gebrauchs-/Verbrauchsgütern noch moderat. Aber die Sorge vor einem weiter deutlichen Anstieg der Investitionsgüterpreise könnte für Unternehmen ein Motiv gewesen sein, Investitionen vorzuziehen.

Grafik 20: Anteil Mittelständler mit Investitionen nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Ebenso wird auch die Energiekrise im vergangenen Jahr die Investitionstätigkeit beeinflusst haben. Rasant steigende Preise haben viele mittelständische Unternehmen heftig und unvorbereitet getroffen. Ähnlich wie im ersten Jahr der Corona-Pandemie waren Unternehmen gezwungen, rasch auf diese veränderten Rahmenbedingungen mit Maßnahmen zu reagieren.

Bereits im Mai 2022 hatte eine Vielzahl mittelständischer Unternehmen entsprechende Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs oder zur Nutzung erneuerbarer Energien ergriffen (69 %), darunter auch investive Maßnahmen in den Bereichen Elektromobilität, Erneuerbare Energien und Energieeffizienz, die vor allem von größeren Mittelständlern verstärkt angestoßen wurden.³³

Unterjährige Anpassung von Investitionen weiter ausgeprägt

Gleichzeitig haben sowohl die Energiekrise als auch das rasch gestiegene Preisniveau und der Zinsanstieg im vergangenen Jahr für große Unsicherheit gesorgt, was sich in der Regel eher lähmend auf die unternehmerische Investitionstätigkeit auswirkt. Die Eskalation des Konflikts und die Auswirkungen des Kriegs, verbunden mit direkt und indirekt spürbaren Folgen (bspw. wegfallende Exportmärkte, Energiepreiserhöhungen, zunehmende Inflation, Lieferkettenstörungen oder Produktionsausfälle), hatten vielen Unternehmen zuge-setzt. Die Unsicherheit war hoch.

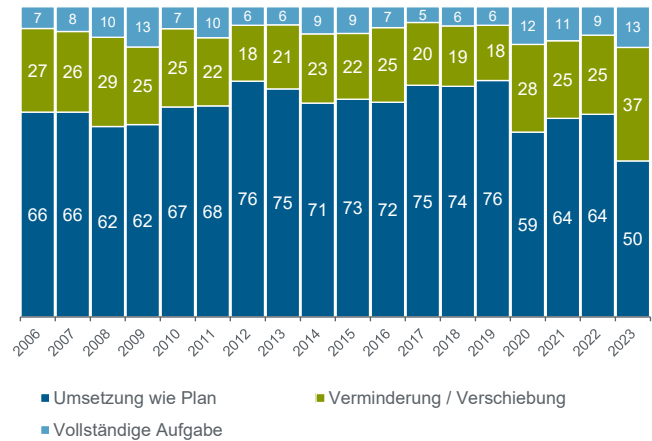
Das zeigen auch Daten zur unterjährigen Anpassung der Investitionspläne mittelständischer Unternehmen (Grafik 21). Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionsvorhaben wie geplant umgesetzt haben, lag im Jahr 2022 bei 64 %. Etwa ein Viertel der Unternehmen, die für das Jahr 2022 Investitionen zu Jahresbeginn angedacht hatten, haben diese auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt. Bei längerfristiger Betrachtung lag das Revisionsniveau damit auch im Jahr 2022 vergleichsweise hoch. Immerhin lag der Anteil für vollständig aufgegebene Investitionsvorhaben weiter bei hohen 9 %. Auch der Anteil vollständig umgesetzter Investitionsvorhaben liegt deutlich unterdurchschnittlich: In den Jahren vor der Corona-Pandemie (2012–2019) wurden jahresdurchschnittlich 75 % aller Vorhaben auch tatsächlich umgesetzt. Davon blieben die Unternehmen im abgelaufenen Jahr weit entfernt.

Das spiegelt sich letztlich auch im zu Jahresanfang geplanten Investitionsvolumen wider, das durch nicht realisierte Projekte unterblieben ist (Aufgabe, Verminderung, Verschiebung ursprünglich geplanter Investitionen). Für das Jahr 2022 steht hier im Mittelstand ein

vergleichsweise hoher Wert von 56 Mrd. EUR zu Buche.

Grafik 21: Umsetzung geplanter Investitionsvorhaben in den Jahren 2022 und 2023

Anteil der Unternehmen in Prozent



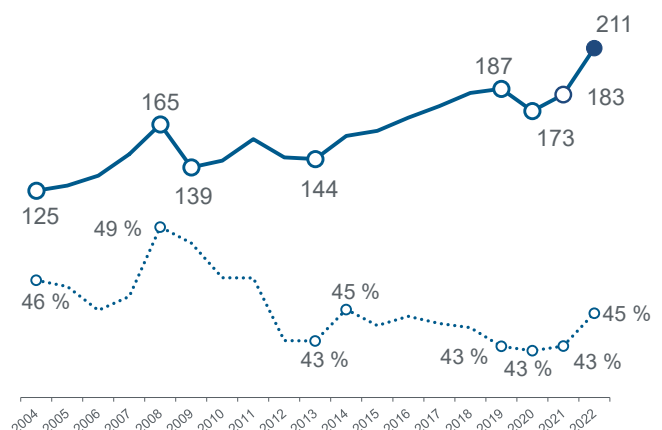
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023 in Verbindung mit Sonderhebung vom September 2023.

Neuinvestitionen im Mittelstand mit Anstieg, auch preisbereinigt

In Summe nahmen die (nominalen) Investitionen der mittelständischen Unternehmen in neue Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen bzw. Neuinvestitionen) im zurückliegenden Jahr um deutliche 28 Mrd. EUR bzw. 15 % zu. Damit beliefen sich die Neuinvestitionen im Mittelstand des Jahres 2022 auf rund 211 Mrd. EUR (Grafik 22).

Grafik 22: Neuinvestitionen im Mittelstand

Durchgezogene Linie: Volumen in Mrd. EUR (nominal); Gestrichelte Linie: Anteil des Mittelstands an den gesamten Unternehmensinvestitionen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023, Destatis.

Allerdings darf das deutlich gestiegene Preisniveau im vergangenen Jahr nicht außer Acht gelassen werden. Die Erzeugerpreise für Investitionsgüter stiegen im Jahresdurchschnitt um +7,9 %. Das trieb das nominale

Investitionsvolumen deutlich nach oben. Auch unter Berücksichtigung des entsprechenden Deflators der Bruttoanlageinvestitionen für das Jahr 2022 steht aber immer noch ein Plus der Neuinvestitionen im Mittelstand von 3,9 % zu Buche (Neuinvestitionen real: 190 Mrd. EUR). Das höhere Investitionsvolumen bei den KMU war demnach nicht ausschließlich inflationsgetrieben.

Deutlich weniger als in den Vorjahren investierten KMU in gebrauchte Güter (nominal rund 29 Mrd. EUR – entspricht Rückgang um 3 Mrd. EUR). In der Aggregation stieg das gesamte Investitionsvolumen im Mittelstand um 25 Mrd. EUR bzw. rund 11,5 % (real: 0,5 %) und lag nominal bei 240 Mrd. EUR (real: 216 Mrd. EUR). Der Zuwachs im Investitionsvolumen wird dabei von allen Größenklassen und Branchen getragen – jedes Segment verzeichnet einen Anstieg. Nach wie vor gilt aber dabei, dass Unternehmen aus Dienstleistungsbranchen das Volumen treiben.³⁴ Im Jahr 2022 entfällt ein Anteil von 57 % an den Neuinvestitionen bzw. 58 % an den Gesamtinvestitionen auf Unternehmen der zugehörigen Teilsegmente.

Mittelstand kann etwas Boden gut machen: Bedeutung für gesamtes Investitionsgeschehen steigt

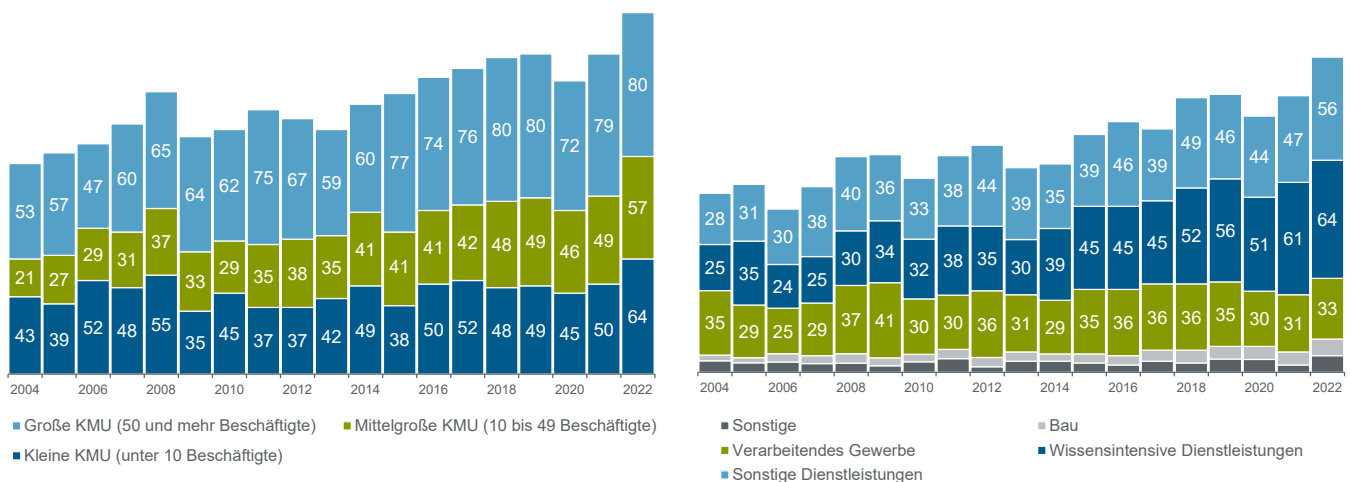
Die mittelständischen Unternehmen haben ihre Investitionstätigkeit im Jahr 2022 prozentual stärker ausgeweitet als der gesamte Unternehmenssektor in Deutschland: Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen

aller Unternehmen³⁵ nahmen nominal „nur“ um 10,6 % auf 473 Mrd. EUR zu (preisbereinigt entspräche dies einem leichten Rückgang von 0,25 % / Rechenstand August 2023). Auf Großunternehmen (Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Mio. EUR) entfallen davon 262 Mrd. EUR – ihre Neuinvestitionen nahmen nominal um 7,2 % bzw. 18 Mrd. EUR zu (preisbereinigt entspräche dies einem Rückgang von 3,6 %). Anders ausgedrückt, das reale Wachstum der unternehmerischen Bruttoanlageinvestitionen ging im vergangenen Jahr einzig und allein auf KMU zurück.

Diese Entwicklungen sind gleichbedeutend damit, dass der Anteil mittelständischer Unternehmen an den Neuinvestitionen aller Unternehmen um zwei Prozentpunkte auf aktuell 45 % zunimmt (Grafik 22). Das ist der erste signifikante Anstieg seit zehn Jahren. Die Tendenz stimmt, dennoch liegt der Wert noch immer unter dem langjährigen Mittel. Im Jahr 2008 lag der Mittelstandsanteil am gesamten Investitionsvolumen der Unternehmen in Deutschland bei 49 %.³⁶ Den 211 Mrd. EUR an Neuinvestitionen im Mittelstand (nominal) stehen im Jahr 2022 rund 140 Mrd. EUR an Abschreibungen gegenüber (ebenfalls nominaler Wert). Das entspricht etwa der Abschreibungshöhe des Vorjahres. Die Nettoinvestitionen der KMU liegen daher bei 71 Mrd. EUR (gesamter Unternehmenssektor +8 Mrd. EUR).³⁷ Das Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibungen ist mit 151 % auf einem sehr guten Niveau (vergleichbar zu den Jahren 2017 oder 2011).

Grafik 23: Neuinvestitionen im Mittelstand nach Segmenten

Angaben in Mrd. EUR (nominal); Größenklassen der KMU nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Die Hochrechnung der Neuinvestitionen nach Beschäftigtengrößenklassen des Mittelstands erfolgt ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der Neuinvestitionen der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zur im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Neuinvestitionen (Bruttoanlageinvestitionen).

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

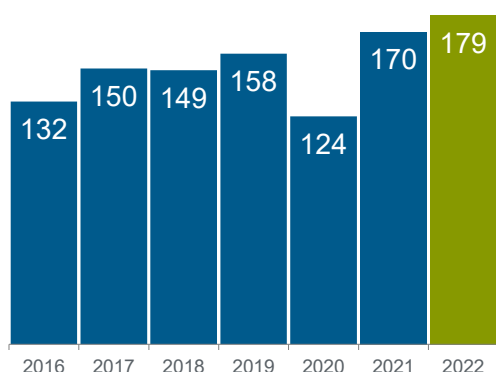
Die mittelständischen Unternehmen konnten im abgelaufenen Jahr den Wertverlust ihres Kapitalstocks durch ihre Investitionstätigkeit mehr als kompensieren (nominal wie real, da für das Abschreibungsvolumen ebenso der Deflator für Bruttoanlageinvestitionen zur Anwendung kommt).

Projekturnfang der Investitionen durch Preisanstieg auch 2022 weiter auf hohem Niveau

Auf den deutlichen Anstieg des durchschnittlichen (nominalen) Volumens von Investitionsprojekten im Jahr 2021 folgte auch im vergangenen Geschäftsjahr eine Zunahme (Grafik 24). Die mittlere Investitionshöhe eines mittelständischen Unternehmens (sofern Investitionen getätigt wurden) erhöhte sich auf 179.000 EUR. Das ist gleichbedeutend mit einem Anstieg um nominal 5 % bzw. 9.000 EUR (2021: 170.000 EUR im Mittel).

Grafik 24: Mittleres Investitionsvolumen je Unternehmen

In Tausend Euro, nominal, nur investierende Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Das mittlere Projektvolumen lag damit zwar so hoch wie nie – berücksichtigt man die Preisentwicklung des vergangenen Jahres, so fällt die Einschätzung jedoch etwas anders aus. Denn preisbereinigt ging das mittlere Investitionsvolumen um rund 5 % zurück und lag bei 161 Tsd. EUR. Der durchschnittliche Projektumfang von Investitionen entsprach somit real in etwa dem Vorkrisenniveau. Der Anstieg im Projektvolumen im Jahr 2021 könnte somit nur temporär gewesen sein – verursacht möglicherweise durch die Realisierung von im Corona-Jahr 2020 aufgeschobenen Großprojekten.

Dass die Entwicklung des Jahres 2022 nicht allein durch wenige, sehr große Vorhaben getrieben bzw. verzerrt, sondern Folge des allgemein gestiegenen Preisniveaus ist, lässt sich auch am Medianwert erkennen. Dieser nahm ebenfalls zu. Die Hälfte der Investitionsvorhaben hatte danach im Jahr 2022 ein Volumen von weniger als 30.000 EUR (2021: 28.000 EUR).

Nochmals unterstrichen wird diese Entwicklung durch Daten zur Investitionsintensität (Investitionsvolumen pro Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Der entsprechende Wert stieg im Jahr 2022 um nominal 8 % auf durchschnittlich rund 8.800 EUR (Detailwerte der Segmente können dem Tabellenband entnommen werden). Real kam es jedoch zu einem Rückgang um 2 % auf rund 7.900 EUR.

Investitionsaussichten für 2023 trüben sich im Mittelstand wieder ein

Gegenwärtig ist ungewiss, ob sich die Erholung der mittelständischen Investitionstätigkeit auch im aktuellen Geschäftsjahr fortsetzen wird. Aktuell scheint sich eher eine Eintrübung abzuzeichnen. Anfang September 2023 gaben mit rund 54 % zwar mehr als die Hälfte der KMU an, im aktuellen Geschäftsjahr Pläne für Investitionen zu haben, jedoch meldeten davon lediglich rund 50 %, dass sie diese auch wie angedacht umgesetzt haben (Grafik 21). Dies deutet auf eine scharfe unterjährige Anpassung von Investitionsplänen im Mittelstand hin. Mehr als jedes dritte Unternehmen (37 %) gab zum Befragungszeitpunkt an, die zu Jahresbeginn angedachten Investitionsvorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt zu haben. Rund 13 % der KMU gaben an, Investitionspläne sogar gänzlich aufgegeben zu haben. Eine wesentliche Ursache der seit Jahresbeginn scharfen Anpassung dürfte in den im selben Zeitraum deutlich gestiegenen Fremdfinanzierungskosten liegen.

Kreditfinanzierung 2022 mit „Boom“ im Jahr der Zinswende

Während der Markt für Unternehmenskredite zum gegenwärtigen Zeitpunkt eher durch eine unterdurchschnittliche Verhandlungsneigung, eine gedämpfte Kreditnachfrage sowie einen schwierigeren Kreditzugang gekennzeichnet ist, zeichnen die Daten für das zurückliegende Jahr noch ein anderes Bild. Die Bereitschaft bzw. der Wunsch der mittelständischen Unternehmen, Verhandlungen über Investitionskredite zu führen, war im Jahr 2022 so ausgeprägt wie lange nicht. Dazu beigetragen hat nicht zuletzt die im vergangenen Jahr ausgeweitete Investitionstätigkeit der KMU. Daneben ist es naheliegend, dass viele Unternehmen noch von den vergleichsweise günstigen Finanzierungskonditionen profitieren wollten.

Um ihre Investitionstätigkeit zu finanzieren bzw. teilweise zu finanzieren, haben im Jahr 2022 insgesamt 534.000 KMU Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt – so viele wie seit dem Jahr 2014 nicht mehr (Grafik 25, rechts). Das entspricht 14 % aller mittelständischen Unternehmen (+3 Prozentpunkte) bzw. 33 % derjenigen KMU mit

Investitionsvorhaben im abgelaufenen Jahr (+5 Prozentpunkte), oder einem Zuwachs von rund 130.000 Unternehmen im Jahresvergleich. Die Neigung mittelständischer Unternehmen, Kreditverhandlungen zu Investitionszwecken zu führen, stieg folglich im Jahr 2022 deutlich, muss in der Langfristperspektive dennoch weiterhin als zurückhaltend bezeichnet werden. Die Werte der Jahre vor der Wirtschafts- und Finanzkrise liegen in weiter Ferne. Damals führten rund 700.000 Unternehmen bzw. im Jahr 2006 noch jeder zweite mittelständische Investor Kreditverhandlungen. Hier spielt vermutlich der über die Zeit gewachsene Wunsch der Unternehmen nach finanzieller Unabhängigkeit eine wichtige Rolle.

Unter allen Segmenten nahm vor allem bei KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (+15 Prozentpunkte auf 39 %) sowie bei großen KMU mit 50 und mehr Beschäftigten (+10 Prozentpunkte auf 38 %) die Verhandlungsneigung über Investitionskredite zu. Lediglich Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen verharren auch weiter auf einem im Vergleich recht niedrigen Niveau mit einem Anteil von 24 % dieser Unternehmensgruppe, die Kreditverhandlungen führten.

So geringe Kreditablehnungsquote wie noch nie, Verhandlungserfolg auf Höhenflug im Jahr 2022

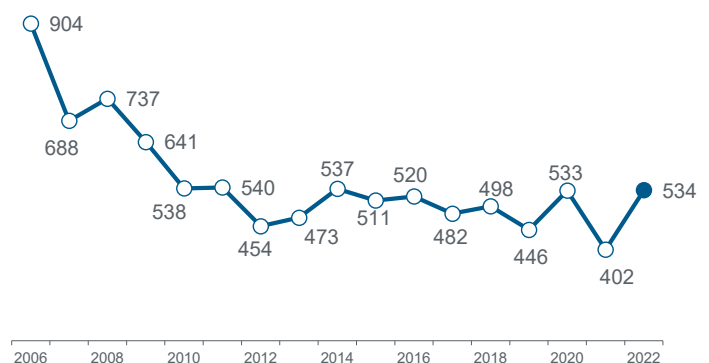
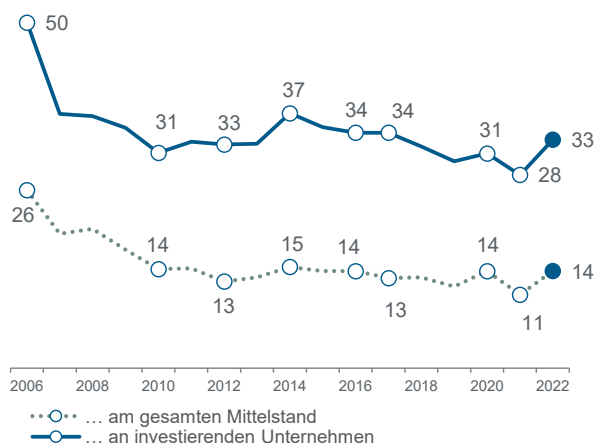
2022 war ein gutes Jahr für kreditverhandelnde Unternehmen: Zu gestiegener Verhandlungsneigung gesellte sich im abgelaufenen Jahr eine äußerst hohe Erfolgsquote für Kreditverhandlungen mit Banken oder Sparkassen über Investitionskredite (Grafik 26, links). Bei 66 % der KMU mit Kreditverhandlungen verliefen sämtliche Verhandlungen im Jahr 2022 erfolgreich. Das ist ähnlich hoch wie im Vorjahr (2021: 67 %) und markiert

weiterhin eine enorm hohe Erfolgsquote. Das Finanzierungsklima sowie der Kreditzugang für die kleinen und mittleren Unternehmen lassen sich für das Jahr 2022 demnach als komfortabel bezeichnen. Vor allem die Erfolgsquote der Kleinstunternehmen (mit weniger als fünf Beschäftigten) verblieb erfreulich hoch bei 64 % (-1 Prozentpunkt). Auch kleinere KMU (5 bis 9 Beschäftigte) hatten eine hohe Erfolgsquote aufzuweisen (+7 Prozentpunkte auf 68 %). KMU der beiden größeren Größenklassen waren im vergangenen Jahr ebenfalls weiter sehr erfolgreich in ihren Kreditverhandlungen.

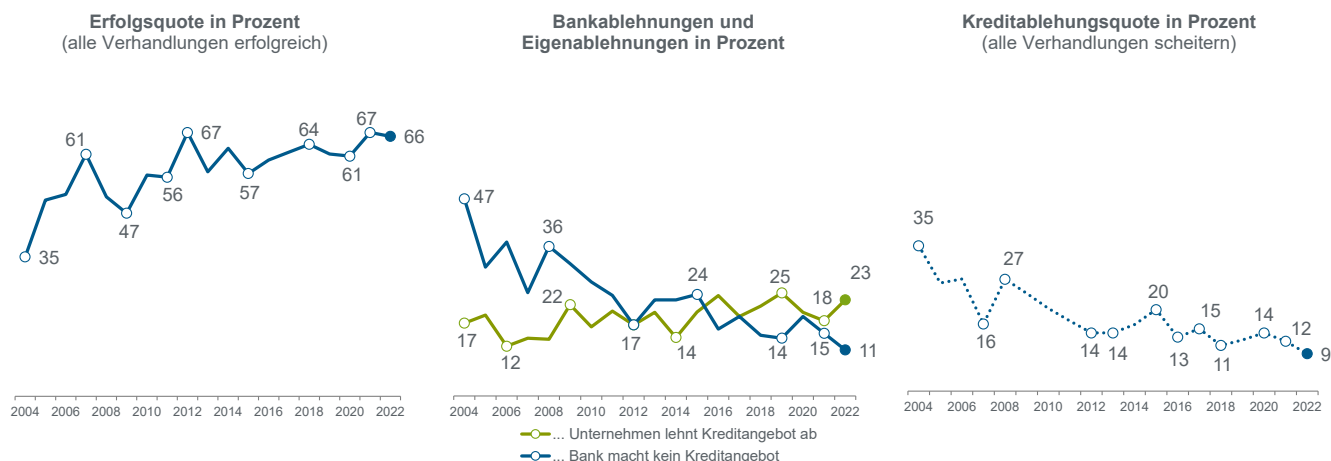
Neben der hohen Erfolgsquote spiegelt darüber hinaus die Kreditablehnungsquote die Rahmenbedingungen von Kreditverhandlungen gut wider. Diese wird abgebildet durch den Anteil der Unternehmen, bei denen sämtliche Verhandlungen über Investitionskredite scheitern, d. h. durch den Anteil derjenigen Unternehmen, denen eine Kreditfinanzierung im Jahr 2022 vollständig verschlossen blieb. Die Kreditablehnungsquote sank im vergangenen Jahr – mit Abstand – auf ihr Allzeittief von 9 % (Grafik 26, rechts). Bereits im Jahr 2021 lag dieser Wert bei niedrigen 12 %, wurde jüngst allerdings nochmals unterboten. Zum Vergleich: Im historischen Vergleich steht ein Durchschnittswert von 18 % zu Buche (2004–2021). Getrieben wird diese massive Verbesserung für den gesamten Mittelstand vor allem durch die äußerst positive Entwicklung bei den Kleinstunternehmen. Hier sank die Kreditablehnungsquote im Jahr 2022 von vormals 17 auf nunmehr 11 % (Grafik 27). Das entspricht der Hälfte des langfristigen Durchschnitts (2004–2021: 22 %). Aber auch bei den großen KMU scheiterten nur 3 % aller Verhandlungen über Investitionskredite (-2 Prozentpunkte).

Grafik 25: Mittelständler mit Kreditverhandlungen

Anteile in Prozent (links); Anzahl Unternehmen in Tausend (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

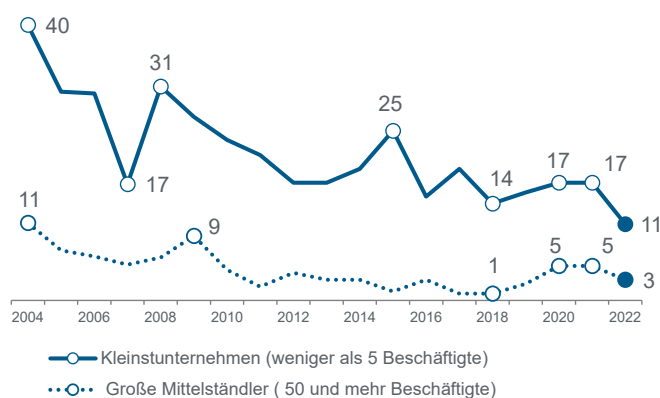
Grafik 26: Kennzahlen zum Ausgang von Kreditverhandlungen im Mittelstand

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Generell ist die gute Entwicklung des Kreditzugangs für die Kleinstunternehmen als positiv zu bewerten. Strukturell bedingt sind gerade die sehr kleinen Unternehmen von Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung betroffen. Aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung können Kapitalgeber die Kreditwürdigkeit der Unternehmen bzw. die Erfolgchancen der zu finanzierenden Projekte dort nur sehr schwer oder nur zu besonders hohen Kosten einschätzen. Dazu mangelt es häufig schlicht an einer Kredithistorie. Für Kapitalgeber sind die Transaktionskosten zum Abbau dieser Informationsdifferenzen aufgrund der im Regelfall kleinen nachgefragten Finanzierungsvolumina zu hoch (siehe oben). Das Resultat kann ein geringeres oder teureres Kapitalangebot sein.

Grafik 27: Kreditablehnungsquote nach Unternehmensgröße im Mittelstand

Kreditablehnungsquote in Prozent (alle Verhandlungen scheitern), Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Das positive Gesamtbild eines weniger restriktiven Kreditzugangs im Jahr 2022 wird bestätigt durch weitere Indikatoren zum Ausgang von Kreditverhandlungen: So scheiterten Kreditverhandlungen im Mittelstand wiederholt weniger häufig, und damit so selten wie zuvor, aufgrund eines fehlenden Angebots seitens der Kreditinstitute (Grafik 26 Mitte). Der entsprechende Anteil sank von 15 auf 11 % im Jahresvergleich. Wie gut dieser Wert ist, wird im historischen Vergleich deutlich: Das langjährige Mittel der Bankablehnungen (2004–2021) liegt mit 25 % bei mehr als dem Doppelten.

Neben diesen Bankablehnungen nahm der Anteil der Eigenablehnungen der Unternehmen nach Vorlage eines Kreditangebots zu (+5 Prozentpunkte auf 23 %, Grafik 26, Mitte). Betrachtet man das Gesamtbild für das zurückliegende Jahr, dann ist dies ein starkes Indiz dafür, dass Unternehmen häufiger über alternative Finanzierungsoptionen verfügten und eventuell unattraktive Kreditkonditionen aufgrund von Ausweichmöglichkeiten weniger akzeptierten. Dazu passt: Vor allem bei größeren Mittelständlern nahmen die Eigenablehnungen von 20 auf 35 % deutlich zu. Größere Unternehmen haben in der Regel mehr Diversifizierungsmöglichkeiten bei Finanzierungsfragen bzw. unterhalten mehr Bankverbindungen als kleinere Unternehmen.

Kreditaufnahme für Investitionen im Jahr 2022 springt nach oben, Kreditanteil am Finanzierungsmix steigt leicht

Die stärkere Nachfrage wird auch im Kreditvolumen reflektiert. Das Volumen der im Mittelstand tatsächlich zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Kredite von Banken und Sparkassen steigt angesichts höherer Investitionstätigkeit und Verhandlungsneigung an (Grafik 28): Nach den Ausnahmejahren 2019 und 2020 bewegt sich das Kreditvolumen im Jahr 2022 auf hohem,

wenn auch als normal einzustufendem, Niveau. Im Jahr 2019 lag das Kreditvolumen mit 81 Mrd. EUR hoch wie nie zuvor, getrieben durch das bis dato extrem günstige Finanzierungsumfeld, gefolgt von einem historischen Einbruch auf 56 Mrd. EUR während der Corona-Pandemie im Jahr 2020.

Im Jahr 2022 nahmen KMU insgesamt 76 Mrd. EUR bei Sparkassen und Banken zur Finanzierung ihrer Investitionen auf – rund 9 Mrd. EUR bzw. +13 % mehr als im Vorjahr. Berücksichtigt sind dabei ausschließlich Investitionskredite, Betriebsmittelkredite sind dabei nicht enthalten. Die Aufteilung auf die verschiedenen Unternehmensgrößen entspricht dabei etwa ihrem historischen Durchschnitt: Auf das Gesamtvolumen entfällt ungefähr ein Anteil von jeweils einem Drittel auf KMU der beiden größeren Größenklassen. Kleinstunternehmen tragen zu etwa einem Viertel zum Gesamtvolumen bei. Der Kreditanteil im Finanzierungsmix für die gesamte Investitionstätigkeit im Mittelstand steigt leicht um einen Prozentpunkt auf 32 % – und liegt damit geringfügig über seinem langjährigen Mittelwert.

Kurzfristige Kredite weiter stärker gefragt, Gesamtbedeutung nimmt weiter zu

Zugelegt im Volumen haben im vergangenen Jahr dabei sowohl kurz- als auch langfristige Kredite. Bei Krediten mit längeren Laufzeiten von über fünf Jahren waren die mittelständischen Unternehmen aber weiter eher zurückhaltend. Das entsprechende Volumen nahm nur moderat um 2 Mrd. auf 28 Mrd. EUR im Jahr 2022 zu. Hingegen waren erneut Kredite mit kurzen Laufzeiten von bis zu fünf Jahren stark gefragt. Deren Volumen stieg um hohe 7 Mrd. auf insgesamt 48 Mrd. EUR im Jahr 2022. Die kurzfristige Kreditfinanzierung

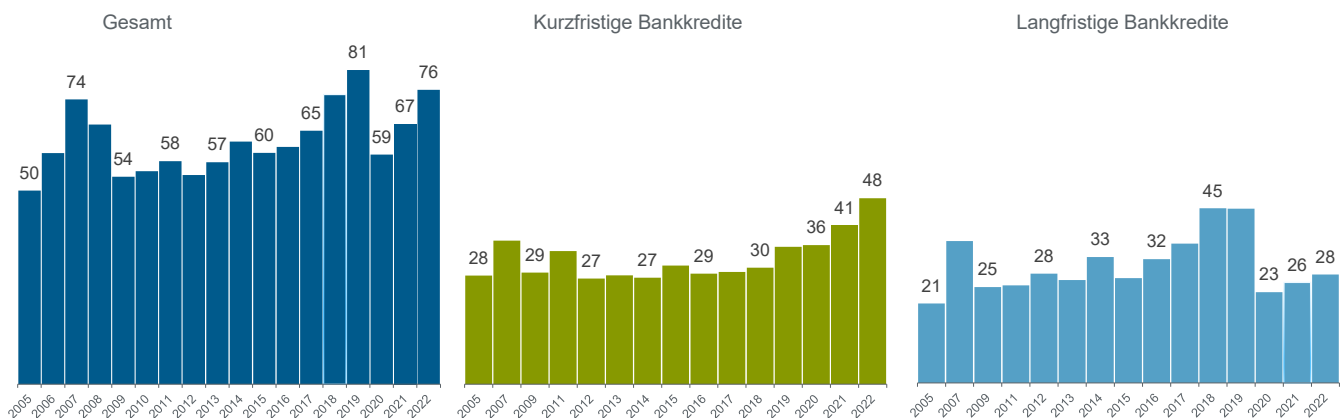
ist im Mittelstand in jüngster Vergangenheit so bedeutend wie nie zuvor. Auch erhöhte sich damit der Anteil der kurzfristigen Bankkredite am gesamten Investitionsvolumen weiter, auf nunmehr 20 % (langjähriges Mittel 2004–2021: 12 %), wohingegen langfristige Bankkredite auf einem eher niedrigen Niveau bei einem Anteil von 12 % verharren (langjähriges Mittel 2004–2021: 18 %).

Dieses Ergebnis mag vor dem Hintergrund der vollzogenen Zinswende auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen. Langfristig wird danach mit anhaltend hohen Zinsen zu rechnen sein. Allerdings spiegelt sich in der gestiegenen Relevanz kurzfristiger Kreditlaufzeiten auch die enorme Verunsicherung über den Fortgang und die Begleiterscheinungen des Angriffs Russlands auf die Ukraine und der dadurch ausgelösten Energiekrise wider. Diese Unsicherheit war im abgelaufenen Jahr in weiten Teilen der Unternehmenslandschaft spürbar. Längerfristige finanzielle Verpflichtungen werden bei Abwesenheit von Zuversicht, Sicherheit und damit einhergehend Planbarkeit eher vermieden. Kreditfinanzierung war 2022 in der Breite des Mittelstands eine attraktive Option.

Das im Jahr 2022 sichtbar gewachsene Interesse mittelständischer Unternehmen, ihre Investitionsvorhaben mit einer Kreditfinanzierung anzugehen, zeigt sich überdeutlich darin, wie viele Unternehmen letztlich Bankkredite im Finanzierungsmix eingesetzt haben: Die Anzahl der Kreditnehmer unter den KMU nahm um stattliche 225.000 Unternehmen auf insgesamt 763.000 Unternehmen im Jahr 2022 zu (Grafik 29). Dies entspricht dem höchsten Wert seit 15 Jahren bzw. einem prozentualen Zuwachs um 42 %.

Grafik 28: Volumen der Kreditfinanzierung von Investitionen im Mittelstand – gesamt und nach Fristigkeit

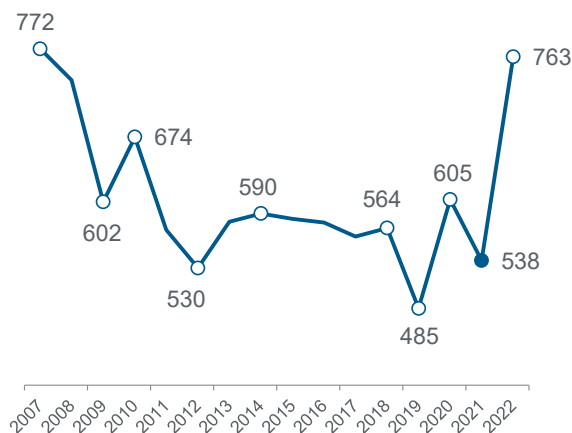
Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Grafik 29: Kreditnehmer (zu Investitionszwecken) im Mittelstand

Angaben in Tausend Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Die stärkere Nutzung von Bankkrediten in der Investitionsfinanzierung zieht sich durch alle betrachteten Größenklassen: Die Zahl der Kleinstunternehmen als Kreditnehmer wächst um 41 %, kleinere KMU (5 bis 9 Beschäftigte) zeigen einen Anstieg von 55 % im Jahresvergleich, für mittlere KMU (10 bis 49 Beschäftigte) ergibt sich ein Wert von +31 % und die Zahl großer KMU (50 und mehr Beschäftigte) wächst um 46 %. Die Kreditfinanzierung scheint demnach in allen Größenklassen im Jahr 2022 eine sehr attraktive Finanzierungsoption gewesen zu sein.

Die am häufigsten von mittelständischen Kreditnehmern wahrgenommene Variante ist dabei mit deutlichem Abstand ein Mix aus kurz- und langfristigen Krediten. Allein 338.000 KMU haben sich im Jahr 2022 für eine Kreditfinanzierung mit verschiedenen Laufzeiten entschieden. Das entspricht einem Zuwachs von 44 %. Bereits in den vergangenen Jahren hat diese Option stetig an Bedeutung gewonnen. Aber auch das Interesse an kurzfristigen Bankkrediten bzw. der Nutzung von Kontokorrent- oder Dispokredit als auch an ausschließlich langfristigen Bankkrediten nahm im Jahresvergleich zu. Etwa 259.000 KMU entschieden sich für eine kurze Laufzeit (+32 %) und etwa 166.000 KMU (+56 %) für längere Laufzeiten ihrer Investitionskredite.

Durchschnittliches Kreditvolumen sinkt um ein Fünftel

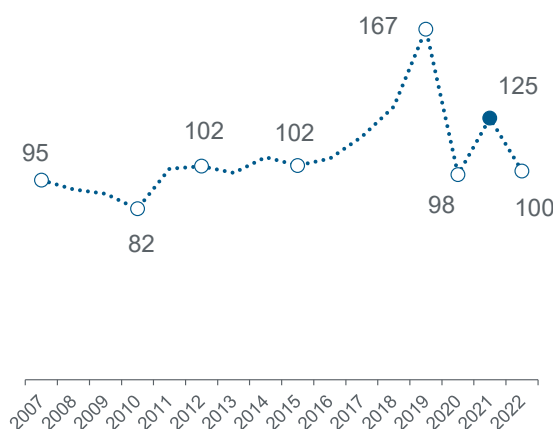
Das gesamte Kreditvolumen zu Investitionszwecken im Mittelstand nahm im Jahr 2022 stark zu. Noch deutlich stärker allerdings nahm die Zahl der kreditnehmenden Unternehmen zu. Das spiegelt sich im durchschnittlich aufgenommenen Kreditvolumen zur Investitionsfinanzierung wider (Grafik 30). Das Durchschnittsvolumen der im Jahr 2022 neu zur Investitionsfinanzierung

aufgenommenen Bankkredite gibt um 20 % nach und lag bei 100.000 EUR pro Unternehmen (-25.000 EUR im Durchschnitt je Unternehmen mit kreditfinanzierten Investitionen).

Die durchschnittlichen Ticketgrößen bewegen sich damit in etwa auf dem Niveau des Jahres 2020 – damals hatte die Fokussierung der Unternehmen auf sehr viele kleinvolumige Investitionsprojekte zur Krisenanpassung das Kreditvolumen massiv abrutschen lassen.

Grafik 30: Durchschnittliche Kredithöhe (zu Investitionszwecken)

Angaben in Tausend EUR; pro Unternehmen

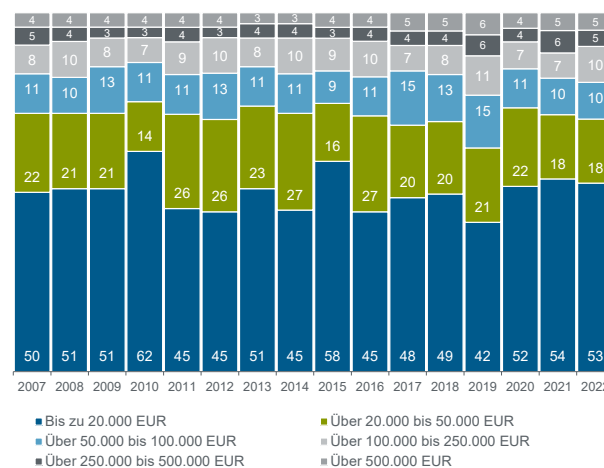


Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Auch der detaillierte Blick auf die Kredithöhenklassen zeigt noch einmal die Dominanz der Kleinstkredite (Grafik 31): 71 % aller im Jahresverlauf aufgenommenen Investitionskredite lag 2022 bei maximal 50.000 EUR, und 81 % aller aufgenommenen Investitionskredite hatten einen maximalen Betrag von 100.000 EUR.

Grafik 31: Höhe der Bankkredite im Mittelstand

Anteil der Unternehmen mit Bankkrediten über ein bestimmtes Volumen in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Durchschnittliche Kreditvolumen sinken in der Breite über alle Größenklassen

KMU jeder betrachteten Größenklasse weisen im Jahr 2022 niedrigere mittlere Kreditvolumen auf als im Vorjahr. Relativ gesehen nahm dabei die durchschnittliche Ticketgröße bei den Kleinstunternehmen (weniger als fünf Beschäftigte) im Größenklassenvergleich am stärksten ab: Hier steht ein Minus des Durchschnittswerts von 31 % zu Buche, auf nunmehr 32.000 EUR (langjähriges Mittel 2007–2021: 39.000 EUR). In der Folge ging generell die Relevanz von Bankkrediten zur Investitionsfinanzierung bei den Kleinstunternehmen leicht zurück: Das Gesamtvolumen der eingesetzten Bankkredite sinkt geringfügig von 17 auf 16 Mrd. EUR. Der Anteil der Bankkredite im Finanzierungsmix verliert leicht um 2 Prozentpunkte auf 35 %, liegt aber über dem langjährigen Durchschnitt (2007–2021: 32 %).

Auch große mittelständische Unternehmen verzeichneten im Jahr 2022 einen Rückgang der durchschnittlichen Absolutbeträge ihrer Kreditvolumen: In diesem Größensegment sank der durchschnittliche Kreditbetrag um 180.000 EUR im Jahresvergleich auf 678.000 EUR (-24 %). Das ist merklich unter dem langjährigen Mittelwert dieser Unternehmensgruppe (2007–2021: 823.000 EUR). Aufgrund der aber im Jahr 2022 enorm gestiegenen Anzahl an Kreditnehmern (für die größeren KMU: +46 %) erhöht sich das Gesamtkreditvolumen dieser Unternehmen dennoch um 2 Mrd. auf 23 Mrd. EUR. Ebenso erhöht sich insgesamt die Relevanz von Bankkrediten am Finanzierungsmix dieser Gruppe (+1 Prozentpunkt auf 26 %).

Fördermitteleinsatz bei der Investitionsfinanzierung mit hohem Volumen

Neben Investitionskrediten über Banken und Sparkassen stellt die Aufnahme öffentlicher Fördermittel den zweiten wesentlichen Baustein der externen Finanzierung mittelständischer Investitionsvorhaben. Im Jahr 2022 belief sich das Fördermittelvolumen für investive Zwecke im Mittelstand auf 33 Mrd. EUR, ein Anstieg von 6 Mrd. EUR im Jahresvergleich. Der Anteil der Fördermittel an der Finanzierung des gesamten Investitionsvolumens nahm um einen Prozentpunkt auf 14 % zu (Grafik 32). Im Aggregat mit dem ebenso gestiegenen Anteil der Bankkredite kommt Fremdmitteln in der Investitionsfinanzierung im abgelaufenen Jahr ein mit 47 % sehr hohes Gewicht zu (insgesamt 109 Mrd.

EUR). Nur im Jahr 2018 lag der Anteil höher (49 %).

Dass Fördermitteln eine nicht noch größere Rolle zukam, ist dem deutlich rückläufigen Einsatz von Fördermitteln bei der Investitionsfinanzierung der Kleinstunternehmen zuzuschreiben. Dort ging der Fördermittelanteil am Finanzierungsmix um 5 Prozentpunkte auf 13 % zurück, 2 Mrd. EUR wurden weniger eingesetzt als im Vorjahr. Dagegen wuchs der Fördermittelanteil bei den kleinen KMU (5 bis 9 Beschäftigte) sowie bei den mittleren KMU (10 bis 49 Beschäftigte) um 4 bzw. 5 Prozentpunkte. Dies kommt einem Plus von 6 Mrd. EUR gleich. Einen kleinen Zuwachs vermeldeten auch größere KMU (+1 Prozentpunkt bzw. +1 Mrd. EUR).

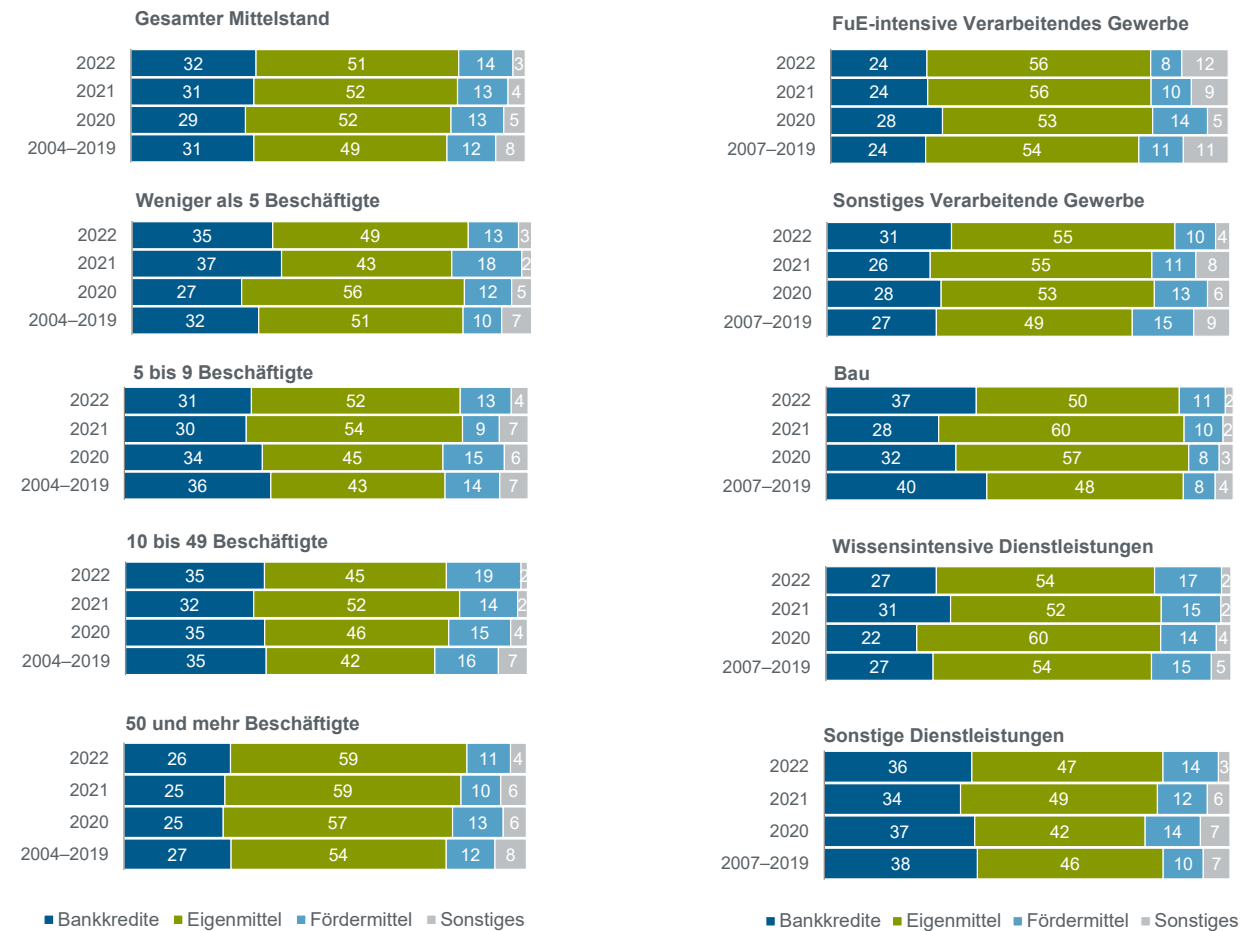
Wiederholt weniger als in den Vorjahren wurden sonstige Quellen (zum Beispiel Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital) mit einem Volumen von 7 Mrd. EUR bzw. einem Anteil am gesamten Finanzierungsvolumen von 3 % in Anspruch genommen (-1 Prozentpunkt gegenüber 2021 bzw. -2 Mrd. EUR im Volumen). Hier gibt es aktuell kaum größere Bewegung, längerfristig gesehen ist ein eher fallender Trend sichtbar. Mitte der 2000er-Jahre lag die Bedeutung der sonstigen Finanzierungsquellen noch teilweise deutlich über zehn Prozent.

Weiterhin sehr hohe Schuldentragfähigkeit im Mittelstand, Zinsaufwand nach wie vor auf Tiefstand

Auch im Jahr 2022 zeichnen sich die mittelständischen Unternehmen durch eine in der Breite hervorragende Schuldentragfähigkeit aus. Als Indikator dient dafür der Anteil an sogenannten Zombieunternehmen.³⁸ Generell wird darunter verstanden, dass ein Unternehmen aufgrund geringer Profitabilität nicht in der Lage ist, seine Zinsverpflichtungen zu erfüllen. Die im abgelaufenen Jahr etwas gesunkene Umsatzrendite im Mittelstand hat diesbezüglich keine Verschlechterung der Schuldentragfähigkeit induziert. Vielmehr lag der Anteil von Unternehmen mit einer solchen kritischen Schuldentragfähigkeit („Zombieunternehmen“) im Jahr 2022 bei sehr niedrigen 3,24 % (Grafik 33). Rund 123.000 KMU konnten ihre Zinsverpflichtungen nicht aus ihren operativen Gewinnen bestreiten. Oder umgekehrt formuliert: Fast 97 % aller mittelständischen Unternehmen haben eine ausreichende Schuldentragfähigkeit.

Grafik 32: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Größenklassen und Branchen

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Anteile am Investitionsvolumen in Prozent, Durchschnitt der Jahre 2004–2019 als Vergleichsbasis



Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Grafik 33: Mittelständler mit kritischer Schulden-tragfähigkeit („Zombie-Unternehmen“)

Anteil der Unternehmen am gesamten Mittelstand in Prozent



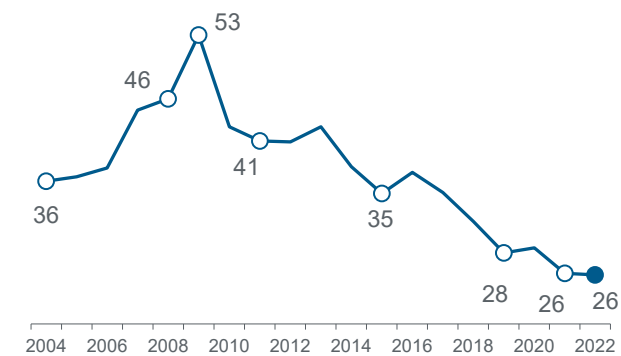
Anmerkungen: Zur Operationalisierung werden Zinsverpflichtungen den Einnahmen aus dem operativen Geschäft gegenübergestellt (d. h. Gewinn vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (EBIT)). Liegt der Quotient aus operativem Gewinn und Zinsaufwand (Interest-Coverage-Ratio) unter 1, wird ein Unternehmen als Zombie klassifiziert. Zudem wird ein Mindestalter von zehn Jahren zugrunde gelegt.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Einen wesentlichen Beitrag zur aktuell hohen Schulden-tragfähigkeit haben die in der Vergangenheit sehr günstigen Finanzierungsbedingungen geleistet. Dies lässt sich am jährlich geleisteten Zinsaufwand mittelständischer Unternehmen ablesen. Nach dem Maximum im Jahr 2009 mit 53 Mrd. EUR belief sich der Zinsaufwand in den vergangenen beiden Jahren auf jeweils 26 Mrd. EUR (Grafik 34). Es liegt allerdings nahe, dass dieses Volumen in den kommenden Jahren deutlich anziehen wird, da die Zinsen für Unternehmenskredite merklich angehoben wurden. Bereits für das laufende Jahr 2023 ist mit erhöhten Zinsaufwänden zu rechnen, sodass bei einigen Unternehmen die Schulden-tragfähigkeit auf eine härtere Probe gestellt werden dürfte.

Grafik 34: Jährlicher Zinsaufwand im Mittelstand für Investitionskredite

Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

Eigenmitteleinsatz in der Investitionsfinanzierung überschreitet 120 Mrd. EUR

Den Löwenanteil ihrer Investitionen finanzieren mittelständische Unternehmen traditionell über Eigenmittel (bspw. über Cashflow oder Rücklagen). Dies war auch im Jahr 2022 der Fall. Das durch Eigenmittel der KMU gestemte Finanzierungsvolumen belief sich im vergangenen Jahr auf 123 Mrd. EUR. Getrieben durch den Zuwachs um 11 % bzw. +12 Mrd. EUR – ausgelöst durch den Aufwuchs des Investitionsvolumens – setzten die kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland so viele Eigenmittel bei der Finanzierung ihrer Investitionsprojekte ein wie nie zuvor. Der Eigenmittelanteil an der Gesamtfinanzierung liegt bei rund 51 % (-1 Prozentpunkt). Dabei weisen große KMU (50 und mehr Beschäftigte) den höchsten Eigenmittelanteil auf (59 %), Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten den geringsten Eigenmittelanteil (45 %).

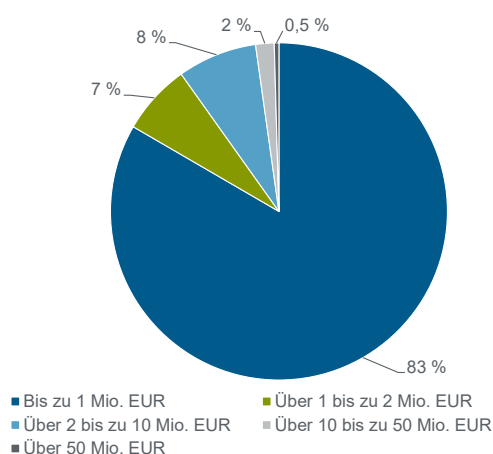
Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2022

Zum Mittelstand zählen nach dem hier verwendeten Verständnis sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gab es 2022 3,81 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland. Rund 3,1 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (82 %). 18 % (oder 686.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Der Mittelstand ist im Durchschnitt sehr klein

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 35). 83 % der Unternehmen (oder 3,17 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,5 % (oder ca. 17.000) der Mittelständler erzielen mehr als 50 Mio. EUR an Jahresumsatz.

Grafik 35: Mittelstand nach Jahresumsatz 2022

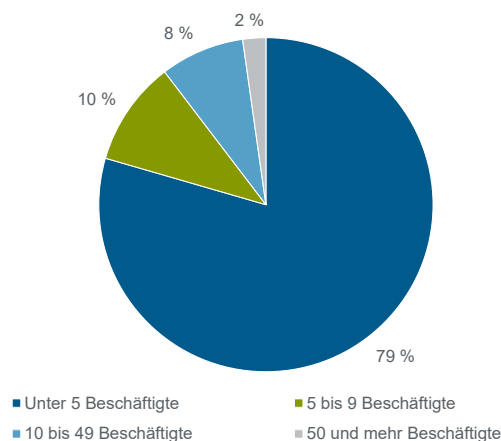


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2023.

Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 36). 80 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (Kleinstunternehmen, 3 Mio.) – dieser Anteil hat seit der Jahrtausendwende um rund 2 Prozentpunkte zugenommen. 10 % der Mittelständler haben fünf bis neun Beschäftigte (Kleinunternehmen), 8 % 10 bis 49 Beschäftigte und 2 % haben 50 und mehr Beschäftigte.

Die durchschnittliche KMU-Größe in Deutschland im Jahr 2022 lag bei 8,6 Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Medianwert liegt bei 2,5) bzw. wie im Vorjahr bei etwa 8,5 Erwerbstätigen. In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

Grafik 36: Mittelstand nach Beschäftigten 2022

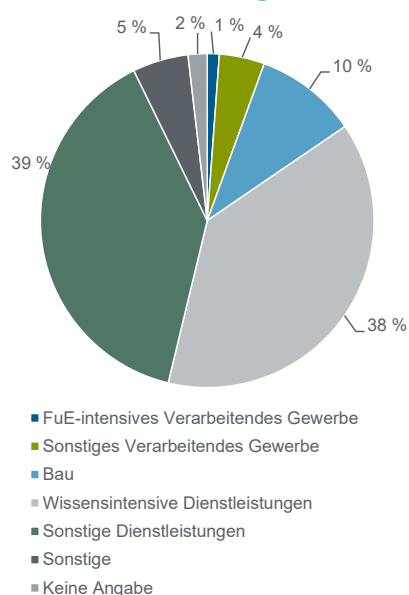


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2023.

Zunehmende Dienstleistungsorientierung

Dienstleistungen prägen das Wirtschaftsgeschehen immer stärker: Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 37): 2,94 Mio. – oder 77 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon rund 1,5 Mio. als Wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend.

Grafik 37: Branchenaufteilung im Mittelstand 2022



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2023.

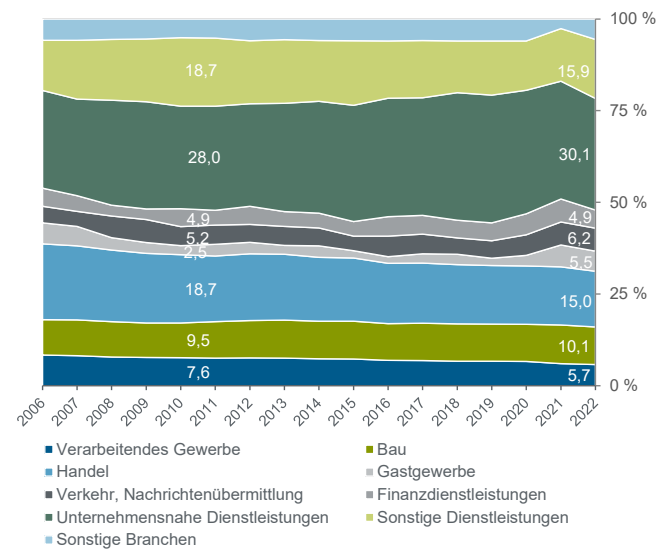
Die Ursachen der Verschiebung hin zu Dienstleistungen sind vielfältig: Zum einen spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle (beispielsweise IT-Wartung, Datenspeicherung, Personalrekrutierung, Bereiche Recht und Steuern). Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeits teilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage

(beispielsweise im Zuge des demografischen Wandels oder durch den wachsenden Anteil kleiner Haushalte). Unter den Wissensintensiven Dienstleistungen nimmt der Teilbereich der unternehmensnahen Dienstleistungen den größten, und weiter zunehmenden Anteil ein (Grafik 38).

Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2022 rund 1,2 % aller KMU etwa 44.000 Unternehmen). Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt hat zwar einen vergleichsweise geringen Anteil am gesamten Mittelstand, mit ca. 5,7 % aller Unternehmen – vereint aber rund 16 % aller Erwerbstätigen auf sich. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl liegt dort mit rund 24 Erwerbstätigen sehr hoch.

Grafik 38: Verschiebungen in der Branchenstruktur des Mittelstands 2006–2022

Anteile der Branchen im jeweiligen Jahr in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2007–2023.

Mittelstand auf einen Blick

– Soweit nicht anders angegeben, Angaben in Prozent –

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Investitionen							
Investorenanteil Gesamt	42	38	42	39	46	38	43
Investorenanteil <5 FTE-Beschäftigte	37	32	37	34	40	32	37
Investorenanteil ≥50 FTE-Beschäftigte	85	81	85	83	85	83	86
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	204	211	220	222	204	215	240
Investitionsvolumen <5 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	46	51	42	49	44	44	46
Investitionsvolumen ≥50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	83	86	94	91	79	83	87
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	169	176	184	187	173	183	211
Investitionsfinanzierung							
Kreditaufnahme zur Investitionsfinanzierung (Mrd. EUR)	61	65	75	81	59	67	76
Kreditablehnungsquote (in Prozent)	13	15	11	12	14	12	11
Umsatzrentabilität^a							
Durchschnittliche Umsatzrendite	7,3	7,2	7,4	7,5	7,3	7,4	7,0
Durchschnittliche Umsatzrendite <10 FTE-Beschäftigte	14,0	14,6	15,0	14,6	14,0	13,8	11,8
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥50 FTE-Beschäftigte	4,4	4,2	4,2	4,3	4,2	5,1	5,0
Anteil KMU mit Verlusten	10	9	9	9	12	8	10
Eigenkapitalausstattung^b							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	30,0	31,2	31,2	31,8	30,1	31,4	31,2
Durchschnittliche Eigenkapitalquote <10 FTE-Beschäftigte	22,5	22,6	22,4	22,2	17,4	23,7	22,8
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥50 FTE-Beschäftigte	33,6	33,9	34,8	37,0	36,4	35,0	34,7
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	10	8	8	4	4	5	6
Beschäftigungsentwicklung^c							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	2,7	2,7	3,3	1,9	-0,3	1,0	1,6
FTE-Wachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,1	1,6	2,1	2,0	-0,7	-0,4	1,2
Umsatzentwicklung^c							
Umsatzwachstumsrate gesamt	3,9	4,7	4,9	3,5	-1,3	6,1	10,0
Umsatzwachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	3,6	2,8	6,1	3,9	-3,7	2,5	7,7

* Anmerkung: ^a Mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte. ^b Mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte, Hochrechnungen nur für Unternehmen mit Bilanzierungspflicht und exklusive Einzelunternehmen/ Einzelkaufleute. ^c Fehlende Angaben zu FTE-Beschäftigten bzw. Umsätzen wurden nicht imputiert, Berechnungen ohne Wachstumsraten unterhalb des 1 % und oberhalb des 99 %-Quantils.

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt. Aktuell liegen damit 21 Wellen vor.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 11.328 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit, Finanzierungsstruktur sowie Innovations- und Digitalisierungsaktivitäten. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditaufnahme oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2022 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2022 wurden im Erhebungsjahr 2023 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Basis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Details können dem Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel entnommen werden.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Marketing & Consumer Intelligence, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 21. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 06.02.2023 bis zum 16.06.2023.

Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023

Die Analysen zur Lage der Unternehmen im Jahr 2023 (Umsatzentwicklung, Investitionstätigkeit, Finanzierungszugang) basieren auf einer zusätzlichen Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023 Anfang September 2023. Befragt wurden jeweils sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten Antworten von 2.718 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben auch diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Scheuermeyer, P.; Borger, K. und S. Schoenwald (2023), KfW-Konjunkturkompass August 2023. Viel Gegenwind, aber auch Aussicht auf Konsumgetriebene Erholung, KfW Research.

² Scheuermeyer, P. (2023), Wettbewerbsfähigkeit nach dem Gaspreisschock: Auf Energiepreise und Effizienz kommt es an, Fokus Volkswirtschaft Nr. 434, KfW Research.

³ Borger, K. (2023) KfW-ifo-Mittelstandsbarometer September 2023 – Bodenbildung beim Geschäftsklima im Mittelstand, KfW-Research.

⁴ Herold Esteves, J. G. (2022), KfW-ifo-Kredithürde Q4 2022: Die Situation am Kreditmarkt wird für die Unternehmen zusehends ungemütlich, KfW Research.

⁵ Schoenwald, S. (2023), KfW-ifo-Kredithürde Q3 2023: Schwierigkeiten für Unternehmen in Kreditverhandlungen wachsen, KfW Research.

⁶ Gerstenberger, J. (2018), Kreditverhandlungen – Warum so viele KMU darauf verzichten, Fokus Volkswirtschaft Nr. 207, KfW Research.

⁷ Inflationsrate im Jahr 2022 bei +7,9 % – Statistisches Bundesamt (destatis.de)

⁸ Ein allgemeiner Deflator für aggregierte Umsatzvolumen bzw. ein allgemeiner Preisindex, der auf die Umsatzvolumen im Unternehmensbereich angewendet werden könnte, existiert nicht. Vom Statistischen Bundesamt werden unterschiedliche Deflatoren für verschiedene Wirtschaftszweige oder Wirtschaftsschnitte verwendet, z. T. auf sehr detaillierter Ebene. Eine ebensolche Unterscheidung ist anhand des KfW-Mittelstandspanels nur sehr eingeschränkt möglich. Daher wurde zur Preisbereinigung der Umsätze im Mittelstand der Deflator des Bruttoinlandsproduktes verwendet.

⁹ Wissensintensive Dienstleistungen umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt.

¹⁰ Unter Sonstige Dienstleistungen fallen viele KMU aus dem Einzel- oder Großhandel. Zudem sind darunter unter anderem Unternehmen aus den Bereichen Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport zu finden.

¹¹ Statistisches Bundesamt (2023), Pressekonferenz „Bruttoinlandsprodukt 2022 für Deutschland“ – Statement von Dr. Ruth Brand, Stefan Hauf, Michael Kuhn und Peter Schmidt.

¹² Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), KfW-Mittelstandspanel 2021: Mittelstand beweist Anpassungsfähigkeit in der Corona-Krise – Fundament der Kleinen allerdings mit sichtbaren Rissen, KfW Research.

¹³ E-Commerce ist nach Definition des Statistischen Bundesamts der Ein- und Verkauf von Waren und Dienstleistungen über elektronische Netze vor allem über das Internet oder EDI (elektronische Datenaustausch zwischen Computersystemen verschiedener Unternehmen). Voraussetzung ist die Bestellung von Waren oder Dienstleistungen über diese elektronischen Netze. Zahlung und Lieferung können dabei auf herkömmlichen Wegen erfolgen. Ein Großteil des E-Commerce entfällt auf automatisierte Übertragung und Weiterverarbeitung von regelmäßigen und gut prognostizierbaren Bestellungen im Rahmen von Geschäftsprozessen zwischen Unternehmen.

¹⁴ Statistisches Bundesamt (2023), Einzelhandelsumsatz 2022 real um 0,6 % niedriger als 2021, Pressemitteilung Nr. 039 vom 31. Januar 2023, Wiesbaden.

¹⁵ Handelsverband Deutschland (HDE) (2023), HDE-Halbjahres-Pressekonferenz 2023, <https://einzelhandel.de/hdepk>.

¹⁶ Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

¹⁷ Darauf deuten Erkenntnisse aus dem Frühjahr hin, siehe dazu: Creditreform Wirtschaftsforschung (2023), Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand, Frühjahr 2023, Verband der Vereine Creditreform e.V., Neuss: https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/central_files/News/News_Wirtschaftsforschung/2023/Wirtschaftslage_Mittelstand/2023-04-26_AY_OE_MIT-fruehjahr-2023.pdf

¹⁸ Die beobachteten Verschiebungen zwischen September 2022 und März 2023 dürften insbesondere auf eine sukzessiv zurückgehende Unsicherheit beim Thema Energiekosten zurückzuführen sein. Dies liegt zum einen daran, dass

die bisher unternommenen Maßnahmen zur Senkung des eigenen Energieverbrauchs sehr vieler Mittelständler Wirkung zeigen. Außerdem zeichnet sich auf den Energiepreismärkten seit letztem Herbst eine deutliche Entspannung ab. Die verzeichneten Rückgänge bei den Marktpreisen dürften viele Unternehmerinnen und Unternehmer auf stabile Preise in der Zukunft hoffen lassen. Zudem dürften die anfangs nur befürchteten Preissteigerungen bei dem Großteil der Unternehmen aufgrund von langlaufenden Individualverträgen entweder gar nicht erst zum Tragen gekommen oder im Zuge neuer oder angepasster Lieferverträge mittlerweile realisiert worden sein. Das erhöht Klarheit bezüglich der Energiekostenbelastung und -entwicklung im eigenen Unternehmen. Zudem hat die Bundesregierung im Winter eine Energiepreisbremse für Gas, Strom und Fernwärme auf den Weg gebracht, um Unternehmen und Haushalte im Umfeld stark angestiegener Energiepreise zu entlasten. Die Preisbremse deckelt den Preis für 80 % des Vorjahresverbrauchs auf einem vorgesehenen Preisniveau (wie 40 Cent pro Kilowattstunde Strom für kleine Unternehmen) und wird bis April 2024 wirksam sein. Neben der eigentlichen Entlastungswirkung für die momentan vom Preisdeckel berührten Unternehmen dürfte die Preisbremse vor allem auch Planungssicherheit hinsichtlich zukünftiger Preisentwicklungen geben.

¹⁹ Schwartz, M. und E. Grewenig (2023), Hohe Energiekosten im März 2023 für deutlich mehr Unternehmen im Mittelstand finanziell gut zu verkraften, Fokus Volkswirtschaft 426, KfW Research. – Schwartz, M., Abel-Koch J., und A. Brüggemann (2022), Hohe Energiekosten durch den Krieg in der Ukraine – in der Breite des Mittelstands (noch) tragbar, Fokus Volkswirtschaft Nr. 403, KfW Research.

²⁰ Schwartz, M., Brüggemann, A. und M. Schwarz (2022), Energiekosten im Mittelstand steigen: Unternehmen geben Preiserhöhungen weiter und ergreifen Maßnahmen zur Energieeinsparung, Fokus Volkswirtschaft Nr. 384, KfW Research.

²¹ Schwartz, M., Brüggemann, A. und M. Schwarz (2022), Energiekosten im Mittelstand steigen: Unternehmen geben Preiserhöhungen weiter und ergreifen Maßnahmen zur Energieeinsparung, Fokus Volkswirtschaft Nr. 384, KfW Research.

²² Die zugehörigen Ergebnisse zu den Corona-Sondererhebungen zum KfW-Mittelstandspanel finden sich hier: Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität, Fokus Volkswirtschaft Nr. 294, KfW Research. – Gerstenberger, J. und M. Schwarz (2020), KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), Zwar belastet die Corona-Krise den Mittelstand auch zu Jahresbeginn, allerdings bleibt die Lage trotz Lockdowns stabil, Fokus Volkswirtschaft Nr. 315, KfW Research. – J. Gerstenberger (2021), Licht am Ende des Tunnels – die Lage im Mittelstand entspannt sich, Fokus Volkswirtschaft Nr. 333, KfW Research. – Schwartz, M. (2022), Corona-Betroffenheit im Mittelstand nimmt wieder zu: Personalausfälle häufen sich, aber finanzielle Lage intakt, Fokus Volkswirtschaft Nr. 374, KfW Research. – Schwartz, M. (2022), KfW-Mittelstandspanel 2022: Der Mittelstand hat die Pandemie weitgehend verdaut, aber Ukraine-Krieg und Energiekrise verdüstern die Aussichten, KfW Research.

²³ Statistisches Bundesamt (2023), Erwerbstätigkeit entwickelt sich im Juli 2023 weiter stabil, Pressemitteilung Nr. 345 vom 31. August 2023, Wiesbaden.

²⁴ Borger, K. (2023), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer Juli 2023 – Eingetrübte Stimmung zu Beginn des Sommerquartals, KfW Research

²⁵ ifo Beschäftigungsbarometer gesunken (Juli 2023) | Fakten | ifo Institut

²⁶ Inlandsproduktberechnung – Vierteljahresergebnisse – Fachserie 18 Reihe 1.2 – 1. Vierteljahr 2023 (destatis.de)

²⁷ Die hier betrachtete Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) vorgenommen. Im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit wird bei diesem Konzept die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die VZÄ-Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

²⁸ Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-

Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt. Quantitativ bedeutend sind vor allem Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Fahrzeugbau, Pharmazie und Herstellung von Büromaschinen.

²⁹ Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.

³⁰ Die Teilbranche des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (nicht FuE-intensives Verarbeitende Gewerbe) wird hauptsächlich durch Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus den Bereichen der Herstellung von Metallserzeugnissen und durch nicht näher spezifiziertes Verarbeiten des Gewerbe repräsentiert.

³¹ Übersteigt der Median den Mittelwert, so liegt eine rechtssteile (linksschiefe) Verteilung vor. Mit Bezug auf die Eigenkapitalquote bedeutet dies, dass ein Großteil der Unternehmen eine ähnliche Eigenkapitalquote aufweist, diese aber von wenigen Unternehmen deutlich unterboten wird.

³² Gerstenberger, J. (2023), Anpassungsfähigkeit des Mittelstands in der Energiekrise zeigt Wirkung – Druck auf Eigenkapitalquoten lässt nach, Fokus Volkswirtschaft 436, KfW Research.

³³ Schwartz, M., Brüggemann, A. und M. Schwarz (2022), Energiekosten im Mittelstand steigen: Unternehmen geben Preiserhöhungen weiter und ergreifen Maßnahmen zur Energieeinsparung, Fokus Volkswirtschaft Nr. 384, KfW Research. Weitere Daten vom März 2023 bestätigen das ausgeprägte Engagement der Unternehmen (in erster Linie zur Energiekostendämpfung, siehe dazu Schwartz, M und E. Grewenig (2023), Hohe Energiekosten im März 2023 für deutlich mehr Unternehmen im Mittelstand finanziell gut zu verkraften, Fokus Volkswirtschaft 426, KfW Research.

³⁴ In den vergangenen 15 Jahren hat sich die relative Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen für die mittelständische Investitionstätigkeit um fast ein Drittel erhöht. Darin spiegelt sich der generelle Wandel der Unternehmenslandschaft hin zu Dienstleistungen. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig: Zu einem spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle. Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (u. a. im Zuge des demografischen Wandels, wachsender Anteil kleiner Haushalte).

³⁵ Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

³⁶ Ab dem Berichtsjahr 2015 des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevision der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffs Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für Forschung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassifiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausgewiesenen Werten das Volumen für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschreibungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumina verändern sich somit im Vergleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumina für den gesamten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumina sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffs daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.

³⁷ Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssektors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investitionen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Unternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4 des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Unternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den entsprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

³⁸ Die Diskussion um Zombie-Unternehmen ist nicht neu. Mit ihnen werden im Allgemeinen Wachstumsschwäche, Investitionszurückhaltung oder Produktivitätsdefizite in Verbindung gebracht. Vor wenigen Jahren galt das Niedrigzinsumfeld als potenzieller Treiber. Über diesen Hebel sollten Anreize für mehr Investitionen geschaffen werden. Die Sorge: Durch aufrecht erhaltene Kapitalzufuhr würden auch finanziell angeschlagene Unternehmen gestützt im Markt zu verbleiben. Ein Zuwachs des Anteils von finanziell schwachen Unternehmen war allerdings nicht auszumachen.